Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Der)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. 3. Z. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM, d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 255 — Detmold, Freitag, 18. September 1942 — 14. (176.) Jahrgang

Erbitterte Häuserkämpfe in Stalingrad

Die „letzten Todeszuckungen" der Festung — Es wird ganze Arbeit geleistet

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin, 17. September.** **Wenn der OKW.-Bericht davon spricht, daß der Kampf um Stalingrad „unaufhörlich fortschreitet", so wissen wir, was diese kurze Formulierung in Wirklichkeit besagt. Die deutschen Truppen haben in dieser „Schlacht aller Schlachten", bei der, wie der Moskauer Rundfunk meldet, „außerordentlich heftig und blutig" gekämpft wird, ganze Arbeit zu leisten. Gemäß den Gepflogenheiten des Oberkommandos der Wehrmacht wird hierüber erst dann berichtet werden, wenn die Operationen vollständig beendigt sein werden.**

Wie eine Madrider Zeitung schreibt, handelt es sich um die letzten Todeszuckungen von Stalingrad". Daher ist es geradezu lächerlich, wenn der englische Nachrichtendienst in seiner Sorge vor der weiteren Entwicklung Saltomortale schlägt und erklärt: „Hitler hätte niemals versuchen sollen, Stalingrad zu erobern." Ein untrüglicher Beweis für die vollständige Verblödung des britischen Nachrichtendienstes!

Ganz im Gegensatz hierzu meldet ein britischer Korrespondent aus Moskau, der sich noch einige Vernunft bewahrt zu haben scheint, es sei nach gewaltigen Bombardierungen durch die deutsche Luftwaffe und nach schwerstem Artilleriefeuer zu einem „Zusammenbruch des äußeren Verteidigungsgürtels der Stadt" gekommen. Tatsächlich stehen aber unsere Truppen bereits in heftigen Häuser- und Straßenkämpfen mitten in der Stadt, die bekanntlich eine riesige Ausdehnung hat. Der letzte sowjetische Heeresbericht muß diese Tatsache indirekt zugeben. Er spricht davon, daß der „Vormarsch der Deutschen gegen die Stadt anhält". Auch United Preß gesteht, daß es den deutschen Abteilungen gelungen sei, tief in die sowjetische Festung einzudringen. Wirkt es dann nicht lächerlich, wenn Reuters militärischer Kommentator erklärt, „der herannahende Winter könne möglicherweise die Schlacht um Stalingrad zugunsten der Russen entscheiden"? Der liebe alte General Winter! Nein, die Sowjets werden auch hier auf die Bretter gehen müssen! Das Wochenende wird es schon beweisen!

Ueberall ist man sich über die schwerwiegenden Folgen einer Eroberung Stalingrads für die Bolschewisten im klaren. So fragt das Madrider Blatt „Informaciones", was wohl die Sowjetunion ohne Oel und ohne Brot tun könne, um dann festzustellen, daß das ganze motorisierte sowjetische Heer auf der Basis eines unerschöpflichen Petroleumreichtums aufgebaut sei, „ohne den es in kurzer Zeit zum Tode verurteilt sei". Für Stalin bedeute der Verlust dieses Petroleumgebietes ungeheuer viel und es käme hinzu, daß durch den Ausfall der Ukraine im kommenden Winter das sowjetische Volk und das sowjetische Heer „leeren Getreidespeichern gegenüberstehen werden".

Um so sensationeller hat bei dieser Situation die vom Londoner Rundfunk verbreitete offiziöse Erklärung gewirkt, nach der die Londoner Regierung gerade jetzt an die Sowjetregierung die Forderung gerichtet hat, „eine zweite Front in Sowjetrußland zu errichten". Selbst in neutralen Ländern, die mit Großbritannien sympathisieren, so meldet die italienische Nachrichtenagentur Stefani hierzu, werde ein derartiger brutaler Zynismus als unglaublich beurteilt. Nach der Auffassung der Londoner Regierung soll diese in Sowjetrußland zu errichtende zweite Front die Aufgabe erfüllen, „soweit als möglich deutsche Armeen an der Ostfront zu binden".

Mit anderen Worten, so betont der diplomatische Mitarbeiter von Stefani, soll sich Sowjetrußland endgültig und vollständig für die britischen imperialistischen Geldsackinteressen verbluten.

Jeder Widerstand wird gebrochen

Im einzelnen teilt das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erbitterten Ringen um Stalingrad mit:

Die zähen Häuserkämpfe im Innern der Stadt nahmen auch im Laufe des Mittwochs ihren Fortgang. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, die würgende Schlinge des deutschen Angriffs zu zerreißen und verzweifelt die drohende Vernichtung aufzuhalten. An keiner Stelle gelang es dem sich verbissen wehrenden Feind, die jeden Widerstand brechenden deutschen Infanteristen, Panzergrenadiere und Pioniere aufzuhalten. Alle feindlichen Gegenstöße wurden abgewiesen.

Vielfach hatte sich der Feind in den Häusern der Stadt verschanzt, die größtenteils bereits von den Granaten der Artillerie und den Bomben der deutschen Luftwaffe bis auf die Grundmauern niedergelegt wurden. Um jeden Straßenzug um jedes Haus und um jeden Schutthaufen wird von den Bolschewisten mit einem an Selbstvernichtung grenzenden Widerstand gekämpft. Schritt für Schritt des heiß-

(Fortsetzung nächste Seite)



Blick auf Feindesland.
So sieht das Auge des Beobachters durch das Scherenfernrohr eine Bereitstellung sowjetischer Panzer südwestlich Kaluga.
PK.-Kriegsberichter Biewand (Sch)

Stalingrad – ein Symbol

Von Dr. Leopold von Caprivi.

Seit Wochen tobt der Kampf um die Festung Stalingrad an der Wolga, die ihren Namen nach dem obersten bolschewistischen Machthaber trägt. Früher hieß die Stadt Jarizyn. Als Stalin jedoch in den Revolutionskämpfen vom Sommer 1918 hier zum „Retter des Bolschewismus" wurde, erhielt dieser wichtige Verkehrsknotenpunkt seinen Namen.

Mit nur zwei Panzerautos wurde Stalin im Juni 1918 von Lenin als Verpflegungskommissar nach Jarizyn entsandt. Es galt, für die im Nordwesten gegen zaristische Truppen kämpfenden Bolschewisten und für die Arbeitermassen, vor allem in Moskau und Leningrad, die Verpflegung aus dem reichen Süden sicherzustellen. Die Ukraine war von deutschen Truppen besetzt. Den Sowjets blieb nur das reiche Kaukasusvorland als Versorgungsbasis. Von dort aus aber führten alle Verbindungen nach Norden über Jarizyn. Entglitt diese Stadt den Händen der Bolschewisten, dann war der Weiterbestand ihrer Herrschaft höchst zweifelhaft. Schon hatten sich in Moskau sogenannte linke Sozialrevolutionäre gegen den Bolschewismus erhoben, und drohten die Bahnlinien und Wasserwege von Süden nach Norden zu unterbinden. Mit ihnen machte der Befehlshaber der bolschewistischen Truppen an der Ostfront gemeinsame Sache. Im Ural standen ebenfalls feindliche Truppen und sperrten die Verbindungen zwischen Asien und Europa. Von Süden drangen Kosakenverbände und die Weiße Armee Denekins gegen Jarizyn vor, während die Engländer sich in Baku einnisteten. Es kam also für die Bolschewisten alles darauf an, die Stadt in der Hand zu behalten, denn ihr Fall hätte den Zusammenbruch ihrer Herrschaft auch im Nordwesten Rußlands bedeutet.

In dieser Lage schickte Lenin seine rücksichtslosesten Genossen nach dem Süden. Stalin überschritt sofort seine Befugnisse als Verpflegungskommissar. „Ich entlasse und beschimpfe alle, bei denen es nötig ist", schrieb er an Lenin. Besonders nötig schien ihm das gegenüber den militärischen Kommandostellen der Stadt. Es war verständlich, daß die in Jarizyn liegenden

Gauleiter Dr. Meyer: Ein Jahr Ostarbeit

Ansprache im Großdeutschen Rundfunk über den deutschen Aufbau im Osten

Berlin, 18. September. **Am Donnerstagabend sprach der ständige Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Gauleiter Dr. Alfred Meyer, im Rundfunk über das erste Jahr erfolgreicher Arbeit des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete.**

Nach einem Hinweis auf die vor einem Jahr erfolgte Gründung des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete und der beiden Reichskommissariate Ostland und Ukraine hob Gauleiter Dr. Meyer die Größe der Aufgabe des neuen Ministeriums hervor, das für die riesigen Räume des Ostens alle Zuständigkeiten der obersten Reichsbehörden in sich vereint. Ein neues geschlossenes Führerkorps, das Verwaltungskorps im Osten, ist im Entstehen. Der Einsatz im Osten erfordert starke und selbstsichere Persönlichkeiten. Männer aus allen Gebieten des Lebens machen an dieser unerhört großen Aufgabe, die ihnen im Osten gestellt ist, zusammen.

Auf Grund jahrhundertelangen deutschen Kultureinflusses war im Reichskommissariat Ostland die Bevölkerung der Generalbezirke Estland, Lettland und Litauen in ihrer ganzen Einstellung Europa zugewendet, so daß es hier sehr schnell gelang, das Erbe der einjährigen Bolschewistenherrschaft zu liquidieren. Der deutschen Führung war es sehr bald möglich, diesen drei Völkern landeseigene Verwaltungen zu geben. Trotz schwerer Schäden konnten Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Industrie und Handel, Handwerk und Gewerbe, öffentliche Betriebe und Schulen unter deutscher Anleitung und Förderung wieder in normale Gleise gelenkt werden. Auch auf kulturellem Gebiet blühte neues Leben auf.

Eine Sonderstellung nimmt im Reichskommissariat Ostland der Generalbezirk Weißruthenien ein, der als altsowjetisches Gebiet nach 25jähriger Sowjetherrschaft ein völlig anderes Bild zeigt. Die Probleme, vor denen die deutsche Führung in diesem Gebiet stand und steht, sind ungleich schwieriger als die in den anderen Generalbezirken.

Zum Reichskommissariat Ukraine übergehend, wies Gauleiter Dr. Meyer darauf hin, daß der Bolschewismus aus dem Ukrainer, dem einst so arbeitsamen Bauernvolk, eine verarmte und zermürbte Proletariermasse gemacht habe. Doch schon das erste Jahr deutscher Arbeit hat in der Ukraine deutliche Spuren neuen Lebens gezeichnet. Das Ziel der deutschen Führung, die außerordentlichen Nahrungs- und Rohstoffquellen der Ukraine für die deutsche Kriegführung und Kriegswirtschaft in größtmöglichem Umfange zu erschließen, wurde erreicht, entscheidend für diesen Erfolg war die eingeleitete totale Neuordnung aller Lebensbezirke.

Die neue Agrarordnung, die Neuordnung des Handwerks und eine neue Währungsordnung gingen Hand in Hand mit entscheidenden Maßnahmen zur Instandsetzung der Industrie, Förderung des Verkehrs und Erschließung der großen Rohstoffvorkommen. Darüber hinaus wurde das kulturelle und geistige Leben der Bevölkerung gefördert.

In seinen Schlußworten stellte Gauleiter Dr. Meyer als Ziel heraus, die Gefahren, die Europa aus dem Osten immer wieder bedrohten, endgültig zu beseitigen und den Osten durch die besten Kräfte des deutschen Volkes und Europas in den europäischen Kontinent einzubeziehen. Durch seinen Einsatz helfe das deutsche Verwaltungsführerkorps im Osten mit, den Sieg der deutschen Waffen zu erkämpfen. Unter der Führung Adolf Hitlers erhalte Europa im Osten den Raum zum Atmen, der die Sicherung seines Lebens und Erfüllung seiner großen schöpferischen Schicksalsaufgabe bedeute.

Glückwunschtelegramm des Führers

zum chilenischen Unabhängigkeitstag.

Führerhauptquartier, 17. September. **Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Chile, Juan Antonio Rios, zum chilenischen Unabhängigkeitstage am 18. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.**

SA.-Gruppenführer Paul Faßbach führt die SA.-Gruppe Westfalen

Münster, 17. September. **Wie das Gaupressamt der NSDAP. Westfalen-Nord mitteilt, hat der Führer den SA.-Gruppenführer Paul Faßbach mit Wirkung vom 1. Februar 1942 mit der Führung der SA.-Gruppe Westfalen beauftragt. Der bisher mit der kommissarischen Führung der SA.-Gruppe Westfalen beauftragt gewesene SA.-Gruppenführer Oskar Jasper ist mit der Führung der Gruppe Oder beauftragt worden.**

*

Der neue Führer der SA.-Gruppe Westfalen, der am 30. Januar 1942 vom Obersten SA.-Führer zum SA.-Gruppenführer befördert wurde, ist als Führer der SA.-Brigade 65 im ganzen Lipperlande bekanntgeworden. Schon früh stellte sich Paul Faßbach in die Reihen der Kämpfer Adolf Hitlers. Als Weltkriegsteilnehmer mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet, nahm er nach der schmählichen marxistischen Revolte von 1918 noch an den Kämpfen gegen den Bolschewismus in Berlin und in München teil. Seit 1928 war Faßbach als SA.-Führer im Ruhrgebiet besonders aktiv tätig. Auch an der siegreichen Durchführung des historischen Landtagswahlkampfes in Lippe hatte er wesentlichen Anteil. Er ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei und gehört seit 1933 auch dem Deutschen Reichstag an. Im Januar 1935 wurde er an die Spitze der SA.-Brigade 65 in Detmold gestellt.

Am ersten Tage dieses uns von unseren alten Feinden aufgezwungenen Krieges rückte Paul Faßbach wieder ins Feld. Im Westfeldzug wurde er mit der Spange zum Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet. Als Oberleutnant und Kompaniechef nahm er auch am Kampf gegen die Bolschewisten teil.

Dem treuen Gefolgsmann des Führers, der durch seinen persönlichen Einsatz bewiesen hat, daß er im alten kämpferischen SA.-Geist vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, gelten die herzlichsten Glückwünsche aller lippischen Parteigenossen, insbesondere seiner alten SA.-Kameraden, zu seiner ehrenvollen Berufung an die Spitze der SA.-Gruppe Westfalen.

Dieppe im kanadischen Urteil

„Die Planung eines militärischen Laien."

Stockholm, 17. September. „New York Times" meldet aus Ottawa, daß der Invasionsversuch von Dieppe nach kanadischer Auffassung die Planung eines militärischen Laien erwiesen habe. Die Veröffentlichung der amtlichen kanadischen Verlustliste über Dieppe habe die kanadischen Militärkritiker veranlaßt, gegen den englischen Generalstab den Vorwurf zu erheben, den Angriff bei Dieppe auf falschen Unterlagen aufgebaut zu haben. Dieppe sei auch taktisch falsch gewählt gewesen. Jedem Kenner des Geländes dränge sich dieses Urteil auf.

„Die Lehre", so schreibt die „New York Times", „die Kanada aus diesem Abenteuer ziehen wird, ist kurz und eindringlich. Der Angriff auf Dieppe zeigt, daß jeder Landungsversuch in Frankreich von anderen Gesichtspunkten ausgehen muß, als der Angriff auf Dippe."

Die Brillanten für Oberleutnant Graf

Höchste Tapferkeitsauszeichnung zum 172. Luftsieg des erfolgreichen Jagdfliegers

Berlin, 17. September. **Der Führer hat Oberleutnant Hermann Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:**

„In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 172. Luftsieges als fünften Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."



Als Sohn eines Bäckermeisters, des nachmaligen Lindenwirtes, am 24. Oktober 1912 in Engen bei Konstanz geboren, ist Oberleutnant Hermann Graf ein harter, willensstarker Jagdflieger, der aus einem alten Soldatengeschlecht stammt. Auch der Vater hat zehn Jahre im Frieden und Krieg das soldatische Ehrenkleid getragen. Hermann Graf verschrieb sich früh der Segelfliegerei, nachdem er schon als Junge Flugmodelle angefertigt hatte. Aber er wurde nicht Berufssoldat, sondern Kommunalbeamter, der bis zum Kriege die Fürsorgeverwaltung seiner Vaterstadt leitete. Nach Wiedererlangung der Wehrhoheit übte er Jahr für Jahr, um Reserveoffizier zu werden.

Im Kriege flog er zuerst im Westen, war dann Lehrer für den Nachwuchs der Jagdflieger und errang im Süden der Ostfront seine großen Erfolge. Nach 43 Abschüssen erhielt er am 24. Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bis Ende April stieg seine Abschußziffer auf 58, um dann in knapp einem halben Monat auf 104 anzuwachsen, eine bis dahin beispiellos schnell erzielte Erfolgsserie. Der Führer verlieh ihm am 17. Mai 1942, nachdem er inzwischen Oberleutnant und Staffelkapitän geworden war, das Eichenlaub, und schon zwei Tage darauf die Schwerter zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub. Oberleutnant Graf gehört als Obersturmführer dem NSFK. an.

Bisher hat der Führer die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung an folgende Soldaten verliehen: Oberst Mölders, Oberst Galland, Major Gollob, Oberleutnant Marseille und Oberleutnant Graf.

Die Glückwünsche des Reichsmarschalls

Reichsmarschall Göring sandte Oberleutnant Graf zu seiner hohen Auszeichnung folgendes Glückwunschschreiben:

„Mein lieber Graf! In bewunderungswürdiger Einsatzfreudigkeit und heldenmütigem Angriffsgeist haben Sie sich als einer meiner erfolgreichsten Jagdflieger unvergänglichen Ruhm erworben. Dankbar und voll Stolz beglückwünsche ich Sie herzlich zu der Ihnen vom Führer verliehenen höchsten Tapferkeitsauszeichnung. Immerwährendes Soldatenglück soll Sie, mein tapferer Staffel-Kapitän, auf dem Wege zu neuen Siegen begleiten."

Sowjetangriffe blutig gescheitert

Der Kampf um Stalingrad schreitet unaufhörlich vorwärts — Bei Briteneinflügen insgesamt 41 Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek halten die Kämpfe gegen zähen feindlichen Widerstand an. Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Der Kampf um die befestigte Stadt Stalingrad schreitet unaufhörlich vorwärts.

An der Donfront wurden Angriffe des Feindes durch ungarische Truppen im Gegenangriff abgewiesen. Einige feindliche Kampfgruppen wurden aufgerieben oder gefangengenommen und 24 Panzer vernichtet.

Auch gestern sind die Versuche des Feindes, den Brückenkopf von Woronesch zu nehmen, in schweren Abwehrkämpfen gescheitert. Der Feind erlitt hohe Verluste.

Im Raum von Rschew scheiterten schwächere feindliche Angriffe. Der Gegner verlor 21 Panzerkampfwagen.

An der Murman-Front führte ein umfassender Angriff zur Vernichtung eines Bataillons einer feindlichen Renntier-Brigade.

Bei Einflugversuchen in die besetzten Westgebiete und über Norddeutschland verlor die britische Luftwaffe gestern vier Flugzeuge. Im Laufe der Nacht griffen britische Bomberverbände rheinisch-westfälische Gebiete an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohnvierteln mehrerer Orte entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden. 37 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei Tage Volltreffer in Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Südküste sowie in britischen Truppenlagern auf den Orkney-Inseln. In der Nacht wurden kriegswichtige Ziele in Ostengland mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Erfolgreiche Luftangriffe in Aegypten

Flugplätze, motorisierte Kolonnen und Geschützstellungen bombardiert.

Berlin, 17. September. Zu den Angriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge auf britische Flugstützpunkte und Nachschubkolonnen an der ägyptischen Front am Mittwoch teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß besonders der südlich des Arabergolfs gelegene Flugplatz Burg El Arab schweren Luftangriffen ausgesetzt war. Die aus niedrigen Höhen abgeworfenen Sprengbomben schlugen inmitten abgestellter Flugzeuge sowie in Hallen und Unterkünften ein, wobei durch Splitterwirkung und Brände eine große Zahl von Flugzeugen beschädigt wurde.

Weitere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in dicht aufeinanderfolgenden Angriffswellen motorisierte britische Kräftegruppen im mittleren und südlichen Abschnitt der El-Alamein-Front. Zahlreiche mit Treibstoff und Munition beladene Lastkraftwagen flogen nach Bombenvolltreffern in die Luft. Bei Tiefangriffen gegen britische Infanterie- und Artilleriestellungen westlich und nordwestlich von El Alamein fügten deutsche Kampfflugzeuge dem Feinde erhebliche Ausfälle an Geschützen und Bedienungsmannschaften zu.

Deutsche Jäger sicherten die eigenen Stellungen gegen britische Luftangriffe und schossen dreißig britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Bei Bengasi wurde ein britisches Bombenflugzeug von der deutschen Abwehr zum Absturz gebracht.

Verbände des Heeres, die zum Teil gezwungenermaßen auf seiten der Bolschewisten standen, sich nicht für ein System einsetzen wollten, das kurz vor dem Zusammenbruch zu stehen schien. Der politische Führer der Opposition, der Ingenieur Alexejew, seine beiden Söhne und mit ihnen eine beträchtliche Anzahl von Offizieren, die zum Teil nur unter dem Verdacht der Mitläuferschaft standen, wurden von der durch Stalin schnell aufgestellten Tschela ergriffen und ohne jedes Gerichtsverfahren erschossen. „Die Zarizyner Tschela arbeitete mit Hochdruck", schrieb ein Augenzeuge jener Kämpfe. „Es verging kein Tag, an dem nicht an den scheinbar sichersten und geheimsten Stellen Verschwörungen aufgedeckt wurden. Alle Gefängnisse der Stadt waren überfüllt." Die höhere militärische Führung wurde auf einem Wolgaschlepptahn gefangengesetzt. Als der damalige oberste Befehlshaber der Roten Armee, Trotzki, gegen diese Maßnahmen Einspruch erhob, bemerkte Stalin an dem Rand des Telegramms „Nicht beachten". „Seien Sie überzeugt, daß unsere Hände nicht zittern werden", meldete Stalin damals an Lenin.

Auf brutalste Weise sicherte Stalin so die bolschewistische Herrschaft in Zarizyn. Als die Stadt fest in seiner Hand war, ging er mit neu aufgestellten Formationen gegen die Versuche einer Befreiung von außen vor. Nur die Uneinigkeit seiner Feinde verhalf ihm dazu, das reiche Gebiet südlich Zarizyns für die Verpflegung der Bolschewisten im Norden zu sichern und einen Gegner nach dem anderen zu schlagen.

Heute ist Stalingrad wieder zum Mittelpunkt einer Entscheidung geworden. Die Stadt an der Wolga ist ja nicht nur militärisch und wirtschaftlich eines der wichtigsten Bollwerke des Bolschewismus gewesen, sondern auch geradezu ein Symbol des Regimes, das der jetzige Diktator im Kreml dort vor 24 Jahren aufrichtete. Allerdings stehen ihm diesmal statt der uneinheitlich geführten Kosakenverbände oder Weißgardisten kampferprobte deutsche Divisionen gegenüber, die sich in drei Jahren Krieg als unüberwindlich und unübertrefflich erwiesen haben. Stalingrad — einst die Plattform seines Aufstiegs — ist durch die ausgleichende Gerechtigkeit der Geschichte für Stalin zum Menetekel geworden.

Erbitterte Häuserkämpfe in Stalingrad

(Fortsetzung von Seite 1.)

umkämpften Bodens wurde dem Feind entrissen. Alle feindlichen Versuche, die Vernichtung aufzuhalten, scheiterten an der entschlossenen deutschen Angriffskraft. Die Säuberung der dem Feind entrissenen Stadtteile von versprengten Resten wurde erfolgreich fortgesetzt.

Einige Zahlen geben ein Bild von der Schwere dieser Kämpfe und dem Ausmaß der Vernichtung. Eine vor Stalingrad kämpfende motorisierte Infanterie-Division hat seit Juni 21 000 Gefangene eingebracht und 160 Panzerkampfwagen, 281 Geschütze, 36 Salvengeschütze, 42 Panzerabwehrgeschütze, 609 Panzerbüchsen, 71 Flammenwerfer und 85 Flugzeuge vernichtet.

Die bunkerartig ausgebauten Häuserblocks im Stadtgebiet und die zahlreichen Versorgungslager und Arsenale lagen auch gestern wieder im Bombenhagel der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der unerschütterlichen Schlagkraft der Verbände des deutschen Heeres, die vor allem im Nordteil von Stalingrad durch Tag- und Nachtangriffe deutscher Zerstörer- und Schlachtflugzeuge wirkungsvoll unterstützt wurden. Ostwärts der Wolga bombardierten Kampfflugzeuge die Bahnhöfe Baskuntschak und Lipki. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger bei einem eigenen Verlust im Raum von Stalingrad 33 bolschewistische Flugzeuge ab, sechs weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Britenpanzer wirksam bombardiert

Rom, 17. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Artillerie- und Spähtruppätigkeit an der Aegypten-Front.

Die Luftwaffe griff feindliche Panzerabteilungen heftig und wirksam mit Bomben und MG.-Feuer an.

Ein britisches Flugzeug wurde von der Luftabwehr einer großen Einheit abgeschossen. Vier wurden durch deutsche Jäger, zwei durch unsere Jäger zum Absturz gebracht.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familien der Besatzung wurden benachrichtigt.

Feindliche Flugzeuge warfen zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf die Stadt Bengasi ab und verursachten beschränkte Schäden an einzelnen Häusern. Unter der Bevölkerung gab es drei Tote und einige Verwundete.

Bei Tag und Nacht über der Insel

Umfangreiche Zerstörungen in Städten an der Südküste — Ausgedehnte Brände in Colchester

Berlin, 17. September. Zu dem letzten Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen Großbritannien teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Leichte deutsche Kampfflugzeuge stießen gestern in überraschenden Tagesangriffen wiederholt gegen die englische Südküste vor und warfen Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige und militärische Anlagen. In der Stadt Rye detonierten die Bomben innerhalb großer Gebäudekomplexe und riefen umfangreiche Zerstörungen hervor. Beim Rückflug nahm ein Kampfflugzeug einen vor der Küste kreuzenden feindlichen Kutter unter Bordwaffenfeuer und schoß ihn in Brand.

Kurze Zeit später war die ebenfalls an der englischen Südküste liegende Stadt Eastbourne das Ziel leichter deutscher Kampfflugzeuge. Der Bahnhof von Eastbourne wurde an verschiedenen Stellen getroffen, mehrere größere Hallen auf dem Bahnhofsgelände wurden in Brand geworfen. Mit ihren Bordwaffen griffen deutsche Kampfflugzeuge weitere wehrwirtschaftliche Anlagen innerhalb des Stadtgebietes an. Bei bewaffneter Seeaufklärung stieß in den gestrigen Abendstunden ein deutsches Kampfflugzeug bis zu den Orkney-Inseln vor. Die im Nordteil dieses Gebietes liegende Insel Fär-Isle wurde mit Bomben und Bordwaffen aus geringen Höhen angegriffen und ein mit Truppen belegtes Barackenlager durch Volltreffer zerstört. Weitere militärische Anlagen wurden erheblich beschädigt.

Im Laufe der vergangenen Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge die ostenglische Stadt Colchester, die eine der bedeutendsten Eisenbahnen- und Straßenknotenpunkte Englands ist und mehrere Fabriken der Maschinenbau- und Waffenindustrie besitzt. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen und verursachten in dem getroffenen Stadtgebiet weitausgedehnte Brände. Auch die ostenglische Hafenstadt Harwich wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt, die mehrere Brände hervorriefen. Sämtliche eingesetzten deutschen Kampfflugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Deutsche Jäger auf der Wacht

Vier Britenflugzeuge bei Einflugversuchen abgeschossen.

Berlin, 17. September. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen im Laufe des Mittwochs britische Jagdflugzeuge in großer Höhe einen Vorstoß gegen die nordfranzösische Küste. Sie wurden durch deutsche Focke-Wulff- und Messerschmitt-Jäger abgefangen und nach See hin abgedrängt. Während der Verfolgungskämpfe schossen die deutschen Jagdverbände zwei britische Flugzeuge vom Muster Spitfire ab. Ein Wellington-Bomber stürzte nach einem heftigen Luftkampf mit einem deutschen Aufklärungsflugzeug im Seegebiet westlich Brest brennend ins Meer. Ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Spitfire wurde bei einem Einflugversuch nach Nordwestdeutschland durch die sofort einsetzende deutsche Abwehr zum Absturz gebracht.

Die Kämpfe im Raum von Rschew

Schwere Panzer- und Geschützverluste der Sowjets — Vernichtende Angriffe unserer Luftwaffe

Berlin, 17. September. Zu den Kämpfen im Raum von Rschew teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Nach den schweren blutigen Verlusten des Vortages und auf Grund wirksamer Bekämpfung neuer bolschewistischer Bereitstellungen durch eigene Artillerie und Luftwaffe trat der Feind am 16. September nur zu zersplitterten Teilangriffen mit geringer Panzerunterstützung an. Die Angriffe wurden mit hohen, blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen. 21 Panzer wurden vernichtet und sechs weitere bewegungsunfähig geschossen. Ein weiterer Angriff von etwa 300 Mann Infanterie und einem Panzerkampfwagen blieb im zusammengefaßten Feuer der Artillerie und schwerer Infanteriewaffen sowie durch wirkungsvollen Einsatz der deutschen Luftwaffe 700 Meter vor der Hauptkampflinie liegen.

Ein deutsches Artillerie-Regiment vernichtete in den Abwehrkämpfen bei Rschew zwölf am Boden stehende und drei auf Lastkraftwagen montierte Salvengeschütze des Feindes durch Volltreffer. Das in einer Scheune befindliche Munitionslager dieser Geschütze flog mit hoher Stichflamme in die Luft.

Hinter den bolschewistischen Stellungen im Raum von Rschew erzielten deutsche Kampfflugzeuge beim Angriff auf feindliche Truppenbewegungen vernichtende Wirkung. Mehrere Verschiebebahnhöfe der nach Moskau führenden Bahnstrecke wurden in rollenden Einsätzen mit Bomben belegt und in Brand geworfen. An den Bahnhöfen haltende und auf freier Strecke in Fahrt befindliche Munitionszüge flogen nach Bombenvolltreffern in die Luft und rissen die Gleise auf.

Die bolschewistische Luftwaffe entfaltete am Mittwoch im Luftraum von Rschew nur geringe Aktivität. Deutsche Jagdflugzeuge und Flakartillerie schossen vier feindliche Flugzeuge ab.

Ueber die Schlagkraft unserer Luftwaffe bei Rschew geben die Erfolgsziffern einer dort eingesetzten Gruppe eines Kampfgeschwaders Aufschluß. Sie vernichtete in der Zeit vom 1. August bis zum September 208 bolschewistische Panzerkampfwagen und beschädigte 339 weitere schwer.

Japans neuer Außenminister

Tokio, 17. September. Der Präsident des Informationsbüros der Regierung, Masayuki Tani, wurde zum Außenminister ernannt. Er behält gleichzeitig den Posten des Präsidenten des Informationsbüros bei.

Außenminister Masayuki Tani steht im 54. Lebensjahre. Seit Oktober 1921 ist er Präsident des Informationsbüros der Regierung. Im Jahre 1914 trat er in die Dienste des Außenamtes und war unter anderem tätig in Kanton, Hamburg, Holland, Paris, Washington und Mandschukuo. 1933 war er Gesandter in Oesterreich und in Ungarn, 1936 Geschäftsträger in China, und wurde dann unter Außenminister Arita im Jahre 1940 zum Vizeminister berufen.

Ferner wurde der japanische Wirtschaftsberater bei der Nankingregierung und frühere Finanzminister Kazua Aoki zum Minister ohne Amtsbereich ernannt.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tojo wurden die beiden neuernannten Minister Tani und Aoki bereits vom Tenno persönlich empfangen und mit dem neuen Posten betraut. Es scheint sich zu bestätigen, daß, wie Domei meldete, Aoki mit den Aufgaben des Ministeriums für Großostasien betraut wird, sobald dieses Ministerium endgültig ins Leben gerufen worden ist. Als Termin wird der 1. Oktober genannt.

Der allgemeine Eindruck in Tokio über die neuen Ernennungen ist der einer weiteren Stärkung und Konsolidierung des von General Tojo geführten Kabinetts. Man sieht in der Person Tanis die Gewähr dafür, daß sich die Zusammenarbeit zwischen dem gesamten Kabinett, dem Außenministerium und der Wehrmacht in Zukunft reibungslos vollziehen wird. Man kann ferner annehmen, daß Tani die vom Premierminister Tojo betriebene Außenpolitik durchführen wird. Als bedeutsam ist ferner anzusehen, daß Tani die Leitung des Informationsamtes neben der des Außenministeriums beibehält. Diese Neuregelung entspricht einer Forderung nach Intensivierung der japanischen Auslandspropaganda.

Neue politische Partei in England

Die Gruppen Priestleys und Sir Richard Aclands schlossen sich zusammen.

osch. **Bern, 17. September.** In England haben sich die beiden sich als „fortschrittlich" bezeichnenden politischen Parteien „Forwards March" und das „Committee 1941" zu einer neuen Organisation unter dem Namen „Commonwealth" zusammengeschlossen. Das „Committee 1941" wurde von dem bekannten Radiosprecher und Schriftsteller Priestley und dem Unterhausmitglied Vernon Bartlett geleitet. Ihm gehörte an leitender Stelle auch Tom Wintringham an, der während des spanischen Bürgerkrieges in den bolschewistischen Reihen kämpfte. Die „Forward-March"-Partei ist die Schöpfung Sir Richard Aclands. Verschiedene unabhängige Kandidaten, die in den zurückliegenden Monaten bei Nachwahlen ins Unterhaus teils mit Erfolg den Kampf gegen die alten Parteiorganisationen aufnahmen, stehen dieser neuen Bewegung entweder sehr nahe oder gehören ihr an. Die neue Partei kündigt an, daß sie bei allen kommenden Nachwahlen im Gegensatz zum Burgfriedenabkommen eigene Kandidaten aufstellen werde.

Zwei neue Träger des Eichenlaubes

Berlin, 17. September. Für seine erneute hervorragende Bewährung im Kampf gegen den Bolschewismus wurde der am 10. April 1918 in Hausach geborene Ritterkreuzträger Oberleutnant Werner Ziegler aus Schwetzingen, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Der Führer verlieh ferner einem Reserveoffizier aus Ratibor, dem Ritterkreuzträger Leutnant Gerhard Hein in einem Infanterie-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Seit September 1939 steht Oberleutnant Ziegler am Feind. In den Reihen seines Infanterie-Regiments nahm er an den Kämpfen in Polen, Frankreich, Südserbien und Griechenland sowie im Osten teil. Im Dezember 1941 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für vorbildliche persönliche Tapferkeit und Entschlußkraft in kampfentscheidenden Lagen verliehen. Seitdem hat sich Oberleutnant Ziegler wiederum mehrfach hervorragend ausgezeichnet.

Schon als Unteroffizier wurde Gerhard Hein für seinen tapferen und entscheidenden Einsatz im Westfeldzug beim Angriff auf St. Evre Anfang September 1940 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Im Ostfeldzug hat sich der inzwischen zum Leutnant beförderte Ritterkreuzträger zunächst als Zugführer, später als Kompanieführer in zahlreichen Kämpfen abermals hervorragend bewährt.

Der Reichsmarschall beglückwünscht Leutnant Schmidt.

Berlin, 17. September. Der Reichsmarschall hat dem Leutnant Heinz Schmidt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwunschschreiben übersandt:

„Lieber Schmidt! Stolz und dankbar beglückwünsche ich Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen hohen Tapferkeitsauszeichnung. Sie ist die verdiente Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes, der Sie in die Reihen meiner bewährtesten Jagdflieger stellt. Möge Ihnen bei weiteren hervorragenden Waffentaten das Soldatenglück immer treu bleiben."

Ernennungen und Beförderungen in der SA.

Berlin, 17. September. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der Führer hat folgende Ernennungen, Beauftragungen und Beförderungen verfügt:

Im Stab der Obersten SA.-Führung wurden ernannt: zum Chef des Personalhauptamtes: Gruppenführer Hans Petersen; zum Inspekteur Erziehung und Führerausbildung: Obergruppenführer Max Luyken; zum Inspekteur Neubauerntum und Volkspflege in der SA. und den SA.-Wehrmannschaften: Obergruppenführer Max Luyken in Verbindung mit seiner Dienststellung als Inspekteur Erziehung und Führerausbildung; zum Inspekteur Pionier-SA.: Obergruppenführer Kurt Kühne; zum Inspekteur Leibesübungen und NS.-Kampfspiele: Obergruppenführer Hans von Tschammer und Osten; zum Inspekteur Gebirgsjäger-SA.: Obergruppenführer Otto Herzog; zum Inspekteur Marine-SA.: Obergruppenführer Heinrich Schöne; zum Inspekteur Nachrichten-SA.: Obergruppenführer Hermann Reschny; zum Inspekteur Reiter-SA.: Obergruppenführer Adolf Kob; zum Amtschef Bauten und Liegenschaften im Hauptamt Verwaltung: Gruppenführer Walter Heitmüller; zum Amtschef des Amtes Organisation und Einsatz im Hauptamt Führung: Brigadeführer Lorenz Ohrt. Ferner wurde an Stelle des als Generalkommissar in das Ostgebiet versetzten SA.-Obergruppenführers Litzmann der SA.-Obergruppenführer Adolf Kob zum Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung ernannt.

Beauftragt wurde: M.d.W.d.G. des Chefs des Wehrstabes: Brigadeführer Thomas Girgensohn.

Befördert wurden: in der Gruppe Donau zum Gruppenführer der Brigadeführer Edmund Glaise-Horstenau; in der Gruppe Niederschlesien zum Gruppenführer der Brigadeführer Waldemar Geyer; in der Gruppe Thüringen zum Gruppenführer der Brigadeführer Reinhard Börner, und in der Gruppe Westfalen zum Gruppenführer der Brigadeführer Hans Vogel.

Washington gibt Verluste von zwei Handelsschiffen zu.

Berlin, 17. September. Nach Mitteilungen des Marineministeriums sanken an der amerikanischen Ostküste durch Unterseebootangriffe zwei Handelsschiffe mittlerer Größe. Die Schiffe waren mit Kriegsmaterial beladen und nach Sammelhäfen unterwegs, um dort in einen Geleitzug eingereiht zu werden. Beide Schiffe sanken innerhalb weniger Minuten nach Torpedotreffern. Ein Teil der Besatzungen konnte einen nordamerikanischen Hafen erreichen.

In der Hölle vor Stalingrad

Vom Heldenkampf unserer Infanterie beim Sturm auf die Stadt

Von Kriegsberichter Oswald Zehnkner.

Der folgende PK.-Bericht gibt eine Darstellung der Schwierigkeiten und der Schwere des Kampfes vor Stalingrad. Mit Aufbietung aller Kräfte bezwangen die Infanteristen die letzten Kilometer.

dnb. . . . . , 16. September. (PK.) Der schwere Kampf um Stalingrad neigt sich dem Ende zu. Morgens um 4.45 Uhr sind die Infanterie-Divisionen eines Armeekorps zum Sturm angetreten. Vom Kommandierenden General bis zum Schützen Müller, der vorn im Loch die 75. Nacht seit Beginn der Offensive unter freiem Himmel schlief, weiß jeder Soldat, daß es ein schwerer Kampftag werden wird. Die Bolschewisten denken gar nicht daran, diese Stadt aufzugeben, sie verteidigen sie mit Klauen und Zähnen und mit allen Waffen, die ihnen zur Verfügung stehen. Und wir denken noch weniger daran, uns kurz vor dem Ziel den Sieg entreißen zu lassen; wir greifen mit aller Kraft an. So tritt die große Schlacht in die letzte Phase eines erbitterten Ringens, das eine Zerreißprobe der Waffen, des Materials, der Organisation des Nachschubs und vor allem aber der Menschen ist.

Unsere Infanterie ist auf das äußerste angestrengt. Man muß sich vorstellen, was es heißt, Tag um Tag und Nacht um Nacht auf freiem Felde zu liegen, ständig am Feind zu sein und die Strapazen auszuhalten, die mit dem Krieg verbunden sind. Die Reihen der Kämpfer haben sich gelichtet. In den Einöden der Donsteppe liegen deutsche Soldatengräber, deckt die ausgedörrte braune Erde die Leiber der Kämpfer, die hier draußen für Deutschland als stille Helden fielen. Der Tod hat für den Feldsoldaten längst seinen Schrecken verloren, er wird als Schicksal und als Fügung des Unabänderlichen hingenommen. Er marschiert als Spießgeselle in jeder Kompanie mit, und keiner weiß, wann es ihn trifft.

Die Infanteristen, die an diesem frühen Morgen zum Sturm auf Stalingrad antreten, haben ihren Befehl, sie haben ihren Abschnitt, sie haben ihr Tagesziel. Den Befehl führen sie aus, durch ihren Abschnitt kämpfen sie sich durch, und das Ziel werden sie erreichen. Stalingrad muß fallen, das ist eine persönliche Angelegenheit jedes einzelnen Soldaten.

Das Gewitter der Artillerie bricht los. Auf engstem Raum stehen die schweren Waffen in den Feuerstellungen und schießen ihre vernichtenden Feuerschläge in das Festungskampffeld vor der Stadt. Die Sturmgeschütze haben in den Kampf eingegriffen, und mehrere Batterien der leichten und schweren Flak sind in der vordersten Linie in Stellung gegangen; denn vor den deutschen Schützenlöchern sind wieder die sowjetischen Panzer aufgefahren, durchweg 26-Tonner des Musters T 34, die zuerst ausgeschaltet werden müssen. Sie stehen in Löchern, in gut gedeckten und getarnten Rampenstellungen und belasten die Hochebene, über die wir hinweg müssen, mit ihren Granaten.

Es dauert Stunden, ehe man auf engem Raum an die zwei Dutzend schwerer Sowjetpanzer niedergekämpft hat. Dazwischen hämmern die leichten und schweren Batterien unserer Artillerie, bellen die harten Abschüsse der Flak und der Pak, zieht sich das vernichtende Gewitter der Kampf- und Schlachtflieger zusammen, die in rollenden Einsätzen — ungeachtet der starken sowjetischen Flakabwehr und der ständigen Bedrohung durch feindliche Jagdverbände — ein Ziel nach dem anderen angreifen.

Vor uns liegt auf einer Hochfläche der Stalingrader Flughafen. Seine Rollbahn ist längst von der deutschen Luftwaffe umgepflügt worden. Nun fällt der Bombenhagel in die Gebäudemassen der Kasernen und der Fliegerschule, die noch immer besetzt sind und aus denen die Bolschewisten herüberschießen. Schwere schwarze Rauchfahnen stehen kilometerhoch über der Stadt. Die Flammen großer Brände lodern auf, nicht ein einziges der Gebäude bleibt ganz, der Flughafen und seine Baulichkeiten verwandeln sich in ein einziges schwelendes und brennendes Trümmerfeld. Es ist alles zum Greifen nahe, und doch sind wir noch lange nicht da.

Denn nun hat sich die sowjetische Artillerie eingeschaltet, mitten aus der Stadt schießen die Batterien, jenseits der Wolga sehen wir im dichten Ufergebüsch ihre Abschüsse, Pak belfert von den gegenüberliegenden Höhen herüber, Panzer schießen aus der Flanke, Fliegerverbände überschütten uns mit Bomben und drehen vor den deutschen Jägern schnell wieder ab, Salvengeschütze schicken ihren Granathagel herüber, und dazwischen knallen die harten Einschläge der Granatwerfer.

Es ist eine Hölle, dieser Lärm und das Knacken, das andauernde Detonieren der Granaten aller Kaliber, das heulende Pfeifen der Geschosse in der Luft, der Regen der herumfliegenden Splitter, der Staub aufspritzender Erdfontänen, die ständig bebende Erde, der beißende und stinkende Pulvergeruch und dazwischen der harte, fast pausenlose Mündungsknall der Abschüsse der deutschen Batterien.

Durch dieses Inferno müssen die stürmenden Infanteristen hindurch. Sie müssen immer wieder ihr Herz verwerfen, sie müssen tapfer und hart bleiben, zäh und kaltblütig, und sie dürfen in keiner Minute denken, daß sie in der nächsten Minute vielleicht nicht mehr leben oder verwundet liegenbleiben. Der Lärm des Infanteriekampfes: das Tacken der Maschinengewehre und Maschinenpistolen, die Abschüsse der Karabiner, der trockene Knall der leichten Infanteriegeschütze, — — dies alles klingt in diesem drohenden Kriegskonzert nur wie das Tändeln leichter Pikkoloflöten, und doch entscheiden diese leichten Infanteriewaffen und die Männer, die mit den Waffen in der Hand kämpfen, die Schlacht. Sie müssen einen Bunker, einen Graben, ein Loch und eine Stellung nach der anderen ausräumen und einzeln nehmen; denn drüben am Hang sitzen die sowjetischen Auffangbataillone, deren Maschinengewehre genau auf die eigenen Bunker und Stellungen eingeschossen sind und die rücksichtslos auf die eigenen Leute schießen, die den Kampf in der Sowjethölle aufgeben wollen.

Die Sowjets sind fertig, am Ende ihrer Kraft. Gefangene taumeln und torkeln uns mit Entsetzen im Gesicht entgegen. Ueber einen Hang führt ein Gefreiter 20 Sowjetarmisten herauf, die aus ihren Löchern herausgeholt wurden. Da knallt ein sowjetischer Panzer mit genau gezieltem Schuß mitten in die Gruppe hinein, acht Mann bleiben mit schweren Verwundungen liegen, ihre Körper sind zerfetzt und aufgerissen; dem Gefreiten, der in einigen Metern Abstand hinter den Gefangenen ging, ist nichts passiert.

Diese eine Szene ist wie ein Symbol der Schlacht um Stalingrad, die von den Bolschewisten bis zur Selbstvernichtung geführt wird. Die Stadt ist ihnen auch den Preis der Selbstzerstörung wert. Sie wird zum Gleichnis eines infernalischen Unterganges, der weder die kämpfenden Soldaten schont noch den geringsten Funken des Erbarmens gegen die wehrlose Zivilbevölkerung kennt.

Wie es in der Stadt selbst aussehen muß, das können wir in dieser Stunde vorerst nur ahnen. Vor uns brennen die Gebäude am Südrande des Flugplatzes, die Kasernen und die Fliegerschule. Auf dem südlich liegenden Hang, auf dem sich die Bolschewisten eingenistet haben, geht ein Haus nach dem anderen in Flammen auf. Gegen Mittag haben wir die vor uns liegende Hochfläche bewältigt und einen kleinen, in einer Mulde liegenden Vorort genommen. Kaum eines der Holzhäuser ist ganz geblieben, die Dächer sind zerfetzt, die Balken stehen sparrig aus den Bauten, alle Fensterscheiben sind zertrümmert, und die wenigen Bewohner, die noch geblieben sind, hausen in Erd- und Kellerlöchern.

Das ist das erste Angriffsziel des Regiments. Der Kommandeur befiehlt sofort Gefechtsstandwechsel. Wir sind im Vorteil, und dieser Vorteil muß ausgenutzt werden. Das Feuer der feindlichen Artillerie läßt nach, die Panzer sind ausgeschaltet, die Feldstellungen auf den gegenüberliegenden Hängen werden von der eigenen Artillerie niedergehalten. Aber die Kämpfer brauchen auch eine kurze Pause, sie müssen wenigstens Atem holen, ein Stück trockenes Kommißbrot kauen, einen Schluß Wasser trinken oder aus den zerstampften Gärten eine Tomate beißen können. Es ist gar nicht daran zu denken, daß die Essenholer vor Abend durchkommen.

Der Regimentskommandeur diktiert in seinem Erdbunker dem Schreiber den neuen Regimentsbefehl. 12.30 Uhr tritt das verstärkte Infanterie-Regiment zum Angriff auf das zweite Tagesziel an. Auf dem jenseitigen Hang stehen die Trockenhäuser einer Ziegelei, die noch genommen werden müssen, dann hat das Regiment die letzte Höhe vor der Stadt erreicht. Der Regimentsbefehl schließt mit den Worten: „Das tapfere Vorgehen des Regiments und aller unterstellten Teile hat bisher alle Erwartungen anerkennenswert erfüllt." Wie sparsam das Lob des Soldaten, das für kleine Dinge des Lebens oft großzügig verschwendet wird. Mitten im Gefecht findet der Kommandeur Zeit, zwei Obergefreite „wegen unerschrockener Kaltblütigkeit und Pflichterfüllung auf dem Gefechtsfeld" zu Unteroffizieren zu befördern. Zwei Unteroffiziere werden für die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse eingereicht — — „Es ist höchste Zeit, daß sie es kriegen . . ." Für jeden Melder, der knapp und soldatisch in den schmalen Schlitz des Erdbunkers tritt, hat der Kommandeur ein Wort der Anerkennung. Man spürt, wie es die Soldaten hochreißt, wie sie bescheiden und verlegen werden und wie mancher heulen möchte. Mitten in der Hölle sagt ihnen der Kommandeur: „Ihr habt eure Sache gut gemacht, ich bin sehr zufrieden mit euch, macht so weiter — sagen Sie das allen Kameraden!" Vor wenigen Tagen bekamen die Männer immer noch einen Schluck Schnaps als zusätzliche Anerkennung aus der letzten Flasche des Kommandeurs. Aber inzwischen ist sie längst leer geworden. Wir trinken in kleinen Schlücklein ein Gemisch aus Kaffee- und Teeresten aus einer Feldflasche.

Ein junger Leutnant wird zum Kommandeur befohlen. Der Offizier trägt das E.K. I und das Infanteriesturmabzeichen. Der Kommandeur befiehlt dem Leutnant: „Sie setzen sich an die Spitze des Bataillons, führen den Angriff und reißen durch Ihr Beispiel der Tapferkeit das ganze Bataillon mit. Die Häuser der Höhe müssen genommen werden, sonst war der ganze Angriff umsonst." Der Offizier meldet sich ab, keiner spricht ein Wort. Aber er muß fühlen, daß ihn unsere guten Soldatenwünsche wie ein schützender Mantel umhüllen.

Um 15.15 Uhr hat nicht nur dieses Bataillon, sondern das ganze Regiment sein zweites Tagesziel erreicht: die letzte Höhe vor Stalingrad! Gleichzeitig ist das Nachbarregiment herangekommen und damit der Anschluß nach rechts hergestellt. Gleichzeitig hat die linke Nachbar-Division den Süd- und Südostrand des Flugplatzes erreicht. 500 Meter weiter beginnt das Häusermeer der Stadt.

Die Stürmer graben sich ein, nachdem das Vorgelände vom Feind gesäubert worden ist. Am fernen Horizont der weiten Donsteppe versinkt der Sonnenball hinter den Schleiern dichter Staubwolken. Das Abendlicht glüht rot und flammend und breitet sich dann wie ein feuriger Schleier aus, ehe die Dämmerung jäh und plötzlich hereinbricht. Die ersten Sterne schimmern, dann ziehen sich stahlgraue Wolken wie Batikmuster zusammen. Die zarte Sichel des zunehmenden Mondes schimmert wie ein Lichthaus aus Filigran. Beißender Qualm zieht über die Hänge und rundum züngeln Flammen glosender Brände wie riesige Wachtfeuer auf.

Lippe Land

1. Reichsstraßensammlung für das WHW.

Der westfälisch-lippische Sport im Dienste des WHW.

Der stellvertretende Gauführer von Westfalen-Lippe richtet an die Sportler und Sportlerinnen folgenden Aufruf:

Kameraden und Kameradinnen!

Wer sich mit Leib und Seele den deutschen Leibesübungen verschrieben hat, der weiß, warum er das tut, und bedarf nicht vieler belehrender und ermutigender Worte. Wer sich mit Herz und Hand seinem Volke ergeben hat, wer das unerhört gewaltige Ringen unserer Tage mit heißem Herzen und wachen Augen verfolgt, der weiß, worum es geht und findet seinen Weg ohne große Hinweise.

Wir werden also am 19. und 20. September 1942 wieder antreten und für das WHW. sammeln.

Der Reichssportführer ruft auf und erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut. — Wir Westfalen und Lipper werden sie tun!

Die Reichsstraßensammlung wird nicht nur die bewährten A-Verbände auf dem Plane sehen, sondern auch die B-Verbände, die sich schon im Vorjahre mit großer Liebe und Gewissenhaftigkeit in das Sammelwerk einschalteten. In Stadt und Land werden Frauen und Kinder beim Sammeln die stark gelichteten Reihen der Männer ausfüllen und Zeugnis von dem Einsatzwillen unseres Bundes ablegen. Auf den Straßen, in den Gaststätten, auf den Turn- und Sportplätzen wollen wir zeigen, daß wir dem Herzschlag unseres Volkes nahe sind.

Wir ziehen keinen „Tag des deutschen Sports" auf, sondern eine Reichsstraßensammlung.

Aber diese soll durch uns und unsere Arbeit eine volkstümliche Note erhalten und zu einem gewaltigen Erfolge für das WHW. werden.

Sammeln ist daher das Gebot der Stunde!

Wie unsere Kameraden an der Front das schier Unmögliche möglich gemacht haben, so wollen wir diesmal uns selb übertreffen und in unserer Einsatzbereitschaft über uns selbst hinauswachsen.

Die Zeichen mehren sich dafür, daß der Endsieg der deutschen Waffen nicht mehr allzufern sein kann. Mit wachen Sinnen und dankbarem Herzen erkennen wir die Größe der Stunde und das Gebot des Augenblicks. Wir legen Hand ans Werk, ohne stillzustehen und ohne uns umzusehen.

Kameraden und Kameradinnen des Gaues Westfalen-Lippe, auf die Plätze!

Euer Karl Jasper.

An alle Eltern und Erzieher!

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das Anfassen von Sprengstücken und anderen Resten abgeworfener Bomben gefährlich sein kann, weil diese zum Teil Phosphor enthalten, der nicht nur giftig ist, sondern auch zu Verbrennungen führt. Trotzdem wird immer wieder festgestellt, daß insbesondere Kinder Abwurfreste einsammeln oder mit den klebrigen Gummimassen spielen und dadurch erheblich zu Schaden kommen. Eltern und Erzieher, bewahrt eure Kinder vor solchen Verletzungen! Belehrt sie erneut und sorgt, insbesondere nach Fliegerangriffen, für entsprechende Aufsicht!

Der Rundfunk am Freitag, 18. September.

Reichsprogramm: Ludwig Siede dirigiert von 9.30 bis 10.00 Uhr eigene Kompositionen. — Karl Schmitt-Walter erscheint in heiteren Weisen innerhalb der Unterhaltungssendung von 10.00 bis 11.00 Uhr. — Walter Niemann spielt sein Klavierwerk „Bergidyll", Georg Schumann begleitet Martha Schilling beim Vortrag seiner „Marschlieder" von 11.00 bis 11.30 Uhr. — Beliebte Opernarien und Konzertstücke von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Grüße aus München und Hamburg mit Orchester, Chören und Solisten (u. a. Weiß Ferdl, Bernhard Jakschigk) von 20.20 bis 21.00 Uhr.

Deutschlandsender: Werke von Mozart, Strauß und Händel von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Mozart-Serenade als Aufnahme aus den Salzburger Festspielen von 20.15 bis 21.00 Uhr. — Vokalkonzert mit Werken von Schubert und Schumann von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Unsere Glückwunschecke

Das hohe Alter von 88 Jahren erreichte am gestrigen Donnerstag Frau Witwe Johanne Fricke, geb. Heidemeyer, Bad Salzuflen, Ziegelstraße 4; Frau Witwe Freese in Schling vollendet heute ihr 80. Lebensjahr; das gleiche Alter erreicht heute auch die Rentnerin Helene Petri, Detmold, Leopoldstraße 32; ferner können der Volksgenosse Fritz Althoff in Blomberg, Lehmbrink, und Frau Martha Behn, geb. Koch, Bad Salzuflen, Richthofenstraße 21, heute ihren 70. Geburtstag begehen. Wir gratulieren!



Mond-Aufgang 15.26 ☽ Mond-Untergang 0.13

Die neue deutsche Wochenschau

Die gewaltige Schlacht um Stalingrad — U-Boote vor dem St.-Lorenz-Strom

Während das deutsche Volk im Banne des gewaltigen Geschehens steht, das sich mit schicksalhafter Präzision im Raum von Stalingrad vollzieht, bringt die neue Wochenschau einen packenden Bildbericht, der die ganze Stärke und Größe des entscheidungsvollen Ringens um diese wichtige Wolgafestung ahnen läßt. Hoch oben vom Flugzeug aus blicken wir auf die weithin sich dehnende Stadt hinunter, auf deren militärische Anlagen in pausenlosen Angriffen die deutsche Luftwaffe Bomben aller Kaliber niedersausen läßt. Unaufhaltsam rücken Infanterie und Panzer trotz aller mit dem Aufgebot stärkster Kräfte vorgetragenen Entlastungsangriffe der Sowjets weiter vor, mitten in das feindliche Befestigungssystem hinein. Aufgewühlt ist der Boden von detonierenden Granaten und Bomben, der Güterbahnhof eines Vorortes von Stalingrad ein einziges Chaos von zerstörten Gebäuden und Wagen, herausgerissenen Gleisen und Bergen von Trümmern. Hier tobte ein Kampf von gigantischer elementarer Wucht, das wird aus jeder Phase dieses Berichtes deutlich, und wie ein gewaltiges Fanal wirkt das Schlußbild auf den Beschauer, als die militärischen Anlagen der Festung in Flammen stehen und eine riesige Wand von Qualm und Rauch den Himmel verfinstert.

Das unvergleichliche Heldentum, das unsere Soldaten mit jedem Tag aufs neue vor der ganzen Welt unter Beweis stellen, spricht mit der gleichen Eindringlichkeit aus den Kampfberichten von der Wolchowfront. Bomben und Granaten haben auch hier in der nun seit Wochen tobenden Schlacht die Erde umgepflügt, und nur 100 Meter trennen teilweise die vordersten Gräben von den feindlichen Linien. Durch das Auge der Fernkamera kann man mit aller Deutlichkeit die Bewegungen auf der Feindseite verfolgen und wird Zeuge der Vernichtung eines bolschewistischen Panzers, der durch einen Volltreffer buchstäblich in Stücke gerissen wird.

Aufnahmen vom Uebersetzen deutscher und rumänischer Verbände über die Straße von Kertsch und vom Vorrücken unserer Truppen in den Urwäldern des Kaukasus leiten über zu Bildberichten vom Sturm auf Noworossijsk, dem bedeutenden Sowjethafen am Schwarzen Meer. Erregende Kampfszenen in der Luft und am Boden, vom Abschuß bolschewistischer Schlachtflieger und der Vernichtung feindlicher Bomber und Geschützstellungen hat die Kamera hier eingefangen, und geradezu meisterhaft in ihrer dramatischen Unmittelbarkeit sind Aufnahmen von der Erstürmung einzelner Barrikaden und erbitterten Einzelkämpfen in den Straßen der Stadt.

Den Auftakt der neuen Wochenschau bildet ein äußerst eindrucksvoller Bericht von der erfolgreichen Feindfahrt eines deutschen U-Bootes nach dem St.-Lorenz-Strom im Süden Kanadas. Hier wird der Film in selten glücklicher Weise zum Mittler unmittelbarsten Erlebens, und der Beschauer wird ganz gefangengenommen von dieser mit Spannung erfüllten Atmosphäre, wie sie im engen Raum eines U-Bootes herrscht. Atemberaubend die Sekunden, wenn die Detonationen der Wasserbomben das Boot erschüttern oder das Torpedo dem dicken Tanker entgegensaust und die Blicke am Zeiger der Stoppuhr haften.

Unbändiger Stolz erfüllt einen jeden, der diese Männer sieht, die fern der Heimat, ganz auf sich gestellt, dem Ruhm unserer U-Boote durch immer neue gewaltige Erfolge vergrößern. Und wie sie auf dem Wasser, so beweisen ihre Kameraden zu Lande und in der Luft das gleiche Heldentum, den gleichen sieghaften Mut und einen kühnen Einsatzwillen, der sich durch nichts vom endgültigen Ziel abbringen läßt. Den deutschen Soldaten in dieser, seiner unerschütterlichen Haltung erneut dem deutschen Volk vor Augen geführt zu haben, ist das Verdienst der neuen Wochenschau und ihr höchster Sinn zugleich. Kurt Führer.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Wieder ein Damenfahrrad gestohlen. In der Landeshauptstadt ist ein Fahrradmarder am Werk. Nachdem erst zu Beginn dieser Woche zwei Fahrräder entwendet wurden, verschwand nun gestern vormittag wieder ein Damenfahrrad, das eine Frau aus Heidenoldendorf bei Einkäufen in der Bruchstraße für kurze Zeit unabgeschlossen abgestellt hatte. Sachdienliche Angaben, die zur Feststellung des Diebes führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

Silberne Hochzeit. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern am heutigen Freitag die Eheleute Max Janowitz, Detmold, Sachsenstraße 18. Wir gratulieren!

Sportler sammeln für das WHW. Zum kommenden Wochenend sammeln auch Detmolds Sportler für das WHW. Sämtliche Sammler holen am morgigen Sonnabend in der Zeit von 9 bis 12 Uhr die Sammelbüchsen und Plaketten in der Polizeiwache im Rathaus ab.

Auftakt der Winterspielzeit im Landestheater. Der heutige Freitag bringt im Landestheater einen großen Operetten- und Tanzabend, der sämtliche neuverpflichteten Mitglieder der Operette dem Detmolder Publikum zeigt.

Lemgo

Verschönertes Straßenbild. Der Adolf-Hitler-Wall und der Wall zum Johannistor wurde nach der Straße Slaver Tor zu bis auf die Fußwege mit Zäunen abgeschlossen. Die Zäune waren erforderlich geworden, weil Erwachsene und besonders spielende Kinder die Anlagen nach der Straße zu immer zertraten, so daß immer ein unschönes Bild vorhanden war. Nun ist mit der Errichtung der Holzzäune ein schönes, abgeschlossen wirkendes Straßenbild entstanden.

Die Bereifung gestohlen. In einer der letzten Nächte wurde aus dem Hofe einer Gastwirtschaft an der Herforder Straße ein Herrenfahrrad entwendet. Am nächsten Vormittag fand man sodann das Fahrrad am Leeser Weg. Das Hinterrad war von dem Dieb herausgenommen und die Bereifung gestohlen worden. Wer hat Beobachtungen gemacht? Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Der Fahrradsattel ist verschwunden. Aus einem Schuppen eines Siedlungshauses am Leeser Weg verschwand dieser Tage von einem ohne Bereifung untergestellten Herrenfahrrad der fast neue Ledersattel. Angaben, die zur Feststellung des Diebes führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

Lage

Opferschießen für das WHW. Die Städt. Schützengilde Lage von 1509 hält im geschlossenen Einsatz des gesamten NSRL. am kommenden Sonntag auf dem Scheibenstande das diesjährige Opferschießen ab. Geschossen wird von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr. Alle Volksgenossen werden herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Ernennung. Der Hilfsweichenwärter Wilhelm Voß vom Bahnhof Lage, der zur Zeit im neuen Ostraum Dienst macht, wurde zum Weichenwärter ernannt.

Barntrup

Betreuung durch das WHW. Auch im kommenden Winter werden in unserer Stadt eine Anzahl Volksgenossen durch das Kriegswinterhilfswerk betreut werden. Die Unterstützungsanträge für die zu betreuenden Personen werden am morgigen Freitag, von 14 bis 16 Uhr, in der NSV.-Geschäftsstelle, Mittelstraße 5, ausgegeben.

Tagung der NS.-Kriegsopferversorgung in Lage

Im Hotel „Reichskrone" in Lage waren alle Kameradschaftsführer der NS.-Kriegsopferversorgung des Kreises Lippe zu einer Arbeitstagung versammelt. Nach der Ehrung der Gefallenen wies Kreisamtsleiter Parteigenosse Hüttenbernd auf die Wichtigkeit der Tagung hin. Auf dem Gebiete der Versorgung und Betreuung gibt es ständig Neuerungen und Aenderungen; nur dauernde Beschäftigung damit und Hinweise können den einzelnen auf dem Laufenden erhalten. Pg. Wallmeier (Lage), der in Vertretung an einer Tagung der Kreisamtsleiter in Steinbergen unter der Führung des Gauamtsleiters Meinert (Münster) teilgenommen hatte, hielt ein Referat über die wichtigsten Neuerungen in der Versorgung. Es sind einige einschneidende Aenderungen, und vor allem Verbesserungen, zu verzeichnen, die den Kriegseltern und Versehrten zugute kommen; z. B. Wegfall der Erbschaftssteuer bei Gefallenen, Leistungsverbesserung der Invalidenversicherung, Zahlung der Versorgungsgebührnisse bei Vermißten. Ebenso wurden die neuen Richtlinien zur Feststellung des Einkommens bei landwirtschaftlicher Tätigkeit erörtert. Sodann kam verschiedenes über den Betrieb innerhalb der Kameradschaften selbst zur Sprache. Leider war die Zeit zu kurz geworden, um das Referat des Ortsgruppen-Schulungsleiters Pg. Vollmer (Lage), der über englische Politik in Europa sprach, voll auszuschöpfen. In seinem Schlußwort betonte der Kreisamtsleiter Hüttenbernd, daß es zwar schwierig ist, jetzt, in der Zeit der Anspannung aller Kräfte, jede Tagung zu besuchen, andererseits aber muß sich jeder Kameradschaftsführer seiner Pflicht der ihm Anvertrauten gegenüber bewußt sein; Nachteile und Verzögerungen in der Betreuung der Kriegsopfer müssen unbedingt vermieden werden. Mit neuen Anregungen für die tägliche Arbeit, mit politischer Schulung und Ausrichtung konnten die zahlreich erschienenen Kameradschaftsführer die lebhaft verlaufene Tagung nach der Führerehrung verlassen.

Bad Salzuflen

Hochwertige Veranstaltungsfolge. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Bayreuther Bund haben für den kommenden Winter wieder gemeinsam einen Kulturring gebildet. Dieser bringt eine hochwertige Veranstaltungsfolge, die wir einzeln bereits bekanntgaben. Die Anmeldungen für den Kulturring A gehen flott vonstatten. Sie erfolgen in allen Buchhandlungen oder bei dem Ortsverbandsleiter des Bayreuther Bundes. Wer sich in den nächsten Tagen in die Einzeichnungslisten eintragen läßt, erhält für alle Veranstaltungen seinen guten und festen Platz.

Neuer Handwerksmeister. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Bielefeld legte Heinrich Treptow aus Bad Salzuflen seine Meisterprüfung im Kraftfahrzeughandwerk mit Erfolg ab.

WHW.-Anträge stellen! Volksgenossen, die durch das Kriegswinterhilfswerk betreut werden wollen, müssen die Anträge in der NSV.-Geschäftsstelle, Brüderstraße 26, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr stellen.

Kurtheater Bad Salzuflen. Der große Schlager „Krach im Hinterhaus", das heitere Volksstück von Maximilian Böttcher, wird am morgigen Sonnabend unter der Spielleitung von Georg Born zum ersten Male aufgeführt.

Dünger aus der Kläranlage. Zur Förderung des Kleingartenbaues wird die Stadtverwaltung jetzt wieder in beschränktem Umfange Dünger aus der Kläranlage abgeben. Interessenten setzen sich mit dem Stadtbauamt in Verbindung.

Schötmar

Die Gewinnliste liegt aus. Die Gewinnliste der DAK.-Lotterie liegt in der Buchhandlung Fritz Hebrok am Markt zur Einsicht auf.

Aus den Ortsbauernschaften

Planmäßiger Nutzholzbau außerhalb des Waldes.

Mit Rücksicht auf die hohe kriegswirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffes Holz ist es notwendig, auch auf Flächen außerhalb des Waldes die Erzeugung von Nutzholz, insbesondere von Pappelholz, planmäßig zu steigern. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat deshalb durch Verordnung bestimmt, daß der Reichsforstmeister zur Steigerung der Holzerzeugung im Einvernehmen mit den beteiligten Obersten Reichsbehörden Rechts- und Verwaltungsvorschriften über den Anbau, die Pflege, die Nutzung und die Verwertung von Pappeln und anderen Nutzholzarten auf Grundflächen außerhalb des Waldes erläßt. Die Verordnung ist im Reichsgesetzblatt vom 15. September erschienen und tritt sieben Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Eine erste Durchführungsverordnung des Reichsforstmeisters bestimmt, daß für die Verwertung des Holzes von Pappeln und anderen Nutzholzarten, das auf Grundflächen außerhalb des Waldes anfällt, die Rechts- und Verwaltungsvorschriften über die marktordnende Bewirtschaftung forst- und holzwirtschaftlicher Erzeugnisse gelten.

Lipperode. Bestandene Meisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund bestanden die Tischler Wilhelm Rabeneck und Willi Schneider die Meisterprüfung.



HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

15

„Wie kommen Sie auf Herrn Münch?"

„Herr Münch verkehrt, wie ich feststellte, in Ihrem Hause; Sie, gnädiges Fräulein, wurden öfter in seiner Gesellschaft gesehen. Der Gedanke liegt nahe, daß Herr Münch sich mehr oder weniger stark für Sie interessiert!"

„Und wenn dies tatsächlich der Fall wäre? Deshalb brauchte Herr Münch noch lange nicht auf Mario, mit dem mich, wie gesagt, nur eine ganz lose Freundschaft verband, eifersüchtig gewesen zu sein!"

„Vielleicht sah Herr Münch diese Freundschaft doch in anderem Licht; Verliebte sind in ihren Ansichten und Urteilen oft unberechenbar . . ."

Brigitte unterbrach ihn schroff.

„Warum sagen Sie das gerade mir?"

„Weil Ihr Name im Verlaufe eines Zusammenstoßes, den Mario und Herr Münch wenige Tage vor dem Tode des Tänzers hatten, genannt wurde!"

„Ein Zusammenstoß? . . . Ja, ich erinnere mich, daß Herr Münch zu mir davon sprach, er habe irgendeiner Bagatelle wegen mit Mario Streit gehabt."

„Dann hat Herr Münch Ihnen nicht die volle Wahrheit gesagt, gnädiges Fräulein! Es handelte sich keineswegs um eine Bagatelle! Vielmehr ging es, wie ich durch einen einwandfreien Zeugen weiß, bei jenem ersten Zusammenstoß sehr erregt und hitzig zu! Und wenige Tage darauf fand der Streit in Marios Pension, wohin Herr Münch sich begeben hatte, seine Fortsetzung! Hier ging Herr Münch sogar so weit, Mario ernstlich zu bedrohen!"

Ein unmerkliches Zittern lief durch Brigittes schlanke Gestalt.

„Das halte ich für ganz ausgeschlossen", sprach sie langsam.

„Auch dafür besitze ich einen Zeugen! Und was Sie, gnädiges Fräulein, besonders interessieren dürfte: auch diesmal waren Sie die Person, um die der Streit der beiden Herren ging!"

„Das verstehe ich nicht . . ."

„Ich habe bereits Herrn Münch vernommen. Nach anfänglichem Leugnen gab er die Zusammenstöße mit Mario zu; aber über deren Ursache hüllte er sich in mehr oder weniger geheimnisvolles Schweigen. Das einzige, was er als Grund für sein, ich möchte sagen feindseliges Verhalten gegen Mario angab, war, daß der Tänzer über Sie, Fräulein Warling, eine abfällige Aeußerung getan habe! Und zwar eine Aeußerung die so ungeheuerlich gewesen sei, daß Münch, wie er selbst zugibt, im ersten Augenblick Mario hätte niederschlagen können!"

Wie in einer jähen Schwäche schloß Brigitte die Augen, und fiebrige Angst zeigte sich in ihren Mienen. Dies währte nur wenige Sekunden lang, dann machte sie wieder einen ruhigen Eindruck.

Aber Bertram, der gewöhnt war, scharf zu beobachten, war die Veränderung in Brigittes Antlitz nicht entgangen. Blitzschnell durchzuckte ihn die Erkenntnis, daß Brigitte Warling mehr von der Sache wisse, als sie ihm gegenüber zugeben wollte.

„Eine abfällige Aeußerung über mich? . . ." sagte Brigitte und lächelte ungläubig. „Was sollte das gewesen sein? Wie käme Mario überhaupt dazu, sich in einer solchen Weise über mich zu äußern?"

„Das möchte ich gerade von Ihnen erfahren, gnädiges Fräulein! Da Herr Münch sich leider aufs Schweigen verlegte, muß ich mich notgedrungen an Sie wenden!"

„Ich deutete Ihnen doch schon an, daß ich von einer derartigen Behauptung Marios nicht das geringste wisse und daß ich mir auch nicht denken könne, was er über mich gesagt haben könnte!"

„Wirklich nicht?" fragte Bertram darauf, seine Blicke waren durchdringend auf Brigitte gerichtet.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein . . ."

Ein kurzes Schweigen entstand.

„Die Situation ist für Herrn Münch nicht günstig", begann Bertram dann in sachlichem Tone. „Die Zusammenstöße Mario hat er, wie ich bereits sagte, zugegeben. Schwerer aber wiegt die Tatsache, daß er zwei Stunden vor Marios Tod sich bei dem Tänzer, und zwar allein mit ihm in Marios Zimmer, befunden hat! Sie erinnern sich, gnädiges Fräulein, daß Mario vergiftet wurde, und zwar mit einem Gift, das, wie ziemlich sicher feststeht, die Eigenschaft besaß, erst einige Stunden, nachdem es in den Körper gelangt war, zu wirken . . ."

Mit einer leidenschaftlichen Geste unterbrach Brigitte den Sprechenden.

„Sie wollen damit doch nicht sagen, daß Sie Walter Münch verdächtigen, Mario ermordet zu haben?" stieß sie erregt hervor.

„Ein solcher Verdacht besteht allerdings", entgegnete Bertram ernst, und die Hoffnung, vielleicht doch Wissenswertes, Aufschlußreiches aus Brigitte Warling herauszuholen, bestimmte ihn, ihr gegenüber seine Verdachtsgründe offen darzulegen. „Mario nahm gerade, als Münch ihn aufsuchte, mit seinem musikalischen Begleiter, dem Kapellmeister Strobel, wie alltäglich vor der Vorstellung, den Tee ein. Auf Marios Wunsch ging Strobel in das anstoßende Zimmer, es kam zu der erwähnten neuerlichen Auseinandersetzung zwischen Mario und Münch, in deren Verlauf Münch sogar den Tänzer mit der Waffe bedrohte. Mario verwies ihn wegen der gewünschten Aufklärung an Sie, gnädiges Fräulein, jawohl, an Sie . . . dann schienen sich die beiden Herren beruhigt zu haben, seltsamerweise blieb aber Münch noch einige Minuten lang da, und in dieser Zeit könnte er im unbeobachteten Augenblick das Gift in Marios Tasse getan haben. So mutmaßte ich wenigstens, und solange nicht Münch mich eines anderen belehrt, muß ich an meinem Verdacht festhalten!"

Brigitte Warling vermochte die Erregtheit, die sich mehr und mehr ihrer bemächtigt hatte, nicht mehr zu verbergen. Mit hastiger Gebärde griff sie nach den Zigaretten, die auf dem Tischchen neben ihr lagen, und zündete sich eine an.

„Rauchen Sie?" fragte sie den Kriminalrat.

Bertram nahm eine Zigarette.

„Danke, sehr freundlich!"

Er bemerkte, daß Brigittes Hand, die die Zigarette hielt, zitterte. Sie schien nach einer Erwiderung auf Bertrams vorherige Worte zu suchen. Schließlich sagte sie stockend:

„Ich verstehe wirklich nicht, wie Sie Walter Münch auf derartig vage Gründe hin verdächtigen können! Es mag sein, daß der Schein gegen ihn ist, vielleicht spricht dieser oder jener Umstand zu seinen Ungunsten — aber daß Walter nun deswegen zum Mörder Marios gestempelt werden soll . . das ist heller Wahnsinn!"

„Ich begreife, daß dieser Gedanke für Sie, gnädiges Fräulein, sehr hart, ja unerträglich ist!" antwortete Bertram eindringlich. „Warum wollen dann nicht wenigstens Sie dazu beitragen, etwas Licht in das Dunkel der Affäre zu bringen?"

„Ich? . . ." fragte Brigitte zurück, zitternde Angst in den Augen.

„Sie behaupteten zwar vorhin, von der Aeußerung, die Mario über Sie getan hat, nichts zu wissen. Ich kann mich aber, verzeihen Sie meine Offenheit, des Eindrucks nicht erwehren, daß Sie doch etwas davon wissen! Auch Mario hatte ja Herrn Münch wegen dieser Aeußerung gerade an Sie verwiesen. Wollen Sie nicht doch sprechen? Vielleicht leisten Sie Herrn Münch damit einen Dienst, vielleicht können Sie durch ein offenes Wort ihn von dem Verdacht, der auf ihm lastet, befreien!"

Kann ich das wirklich? . . . sagte es Brigitte durch den Sinn. So gerne hätte sie dem Geliebten geholfen. Aber . . . würde sie dann nicht ihren Vater in Gefahr bringen?

Bertram gewahrte den Kampf, der sich in Brigitte Warling abspielte. Der Gedanke, der vorhin schon in ihm aufgestiegen war, verstärkte sich in ihm zur Gewißheit: daß die junge Dame mehr von den tieferen Zusammenhängen dieser Dinge wisse, als sie zugeben wolle. Vielleicht hegte sie selbst einen Verdacht gegen Münch; vielleicht fürchtete sie, wenn sie ihm, Bertram, auf seine Fragen antworte, den Filmschauspieler in Gefahr zu bringen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Augustin Wibbelt 80 Jahre alt. Am 19. September feiert August Wibbelt, der meistgelesene plattdeutsche Dichter Westfalens, in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. In Vorhelm (Krs. Beckum) als Sohn eines Bauern geboren, studierte er in Münster, Würzburg und Freiburg, wo er auch Soldat war, Theologie und Deutschkunde, wirkte dann u. a. in Duisburg unter Industriearbeitern und drei Jahrzehnte als Pfarrer in Mehr am Niederrhein, bis er sich vor längeren Jahren auf den Hof seiner Väter zur Ruhe setzte, noch bis heute unablässig mit der Feder tätig.

Ein neues Orchesterstück von Richard Strauß. Die Wiener Philharmoniker werden in einem ihrer Konzerte der beginnenden Spielzeit eine Novität von Richard Strauß bringen. Es handelt sich um die Uraufführung einer Tondichtung betitelt „Donau", die der Meister dem berühmten Orchester als Festgabe zur Jahrhundertfeier zugedacht hatte, die aber erst jetzt vollendet werden konnte.

Aus den Nachbargebieten

Peckeloh (Kreis Halle). **Sittlichkeitsverbrecher und Dieb.** Der 27 Jahre alte Sylvester Borowiak aus Berlin und der 25 Jahre alte Heinrich St. aus Gelsenkirchen-Buer waren bei Bauern in der Gegend von Peckeloh als Melker tätig. Sie scheinen, wie in der Verhandlung vor der Jugendschutzkammer zur Sprache kam, üble Pläne ausgeheckt zu haben, wie man auf bequeme Weise zu Geld kommen könnte. Wenn der besprochene Raub auch nicht zur Ausführung kam, so bestahlen sie doch gemeinsam einen bei dem Bauern des St. beschäftigten Arbeiter in gemeiner Weise. In der Untersuchung kam heraus, daß Borowiak sich auch verbrecherisch an einem kleinen Jungen der Nachbarschaft vergangen hat. Die Jugendschutzkammer verurteilte B. wegen Sittlichkeitsverbrechens und Diebstahls zu zwei Jahren und einen M. zu Zuchthaus, St. wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.

Münster. **Zuchthausstrafen für Milchpantscher.** Vor dem Essener Sondergericht, das in Buer tagte, hatte sich die Milchausträgerin Maria Müller aus Gladbeck zu verantworten, weil sie mehrere Monate hindurch die für Kinder, Kranke und Greise bestimmte Vollmilch durch Zusatz von Magermilch verfälschte und dann als Vollmilch ausgetragen hatte. Die auf diese Weise an vielen Tagen erzielten Mehreinnahmen von 1 bis 2 RM. lieferte sie ihrem Vater, dem Inhaber des Milchgeschäftes, nicht ab und verschaffte sich auf diese Weise eine eigene Einnahme. Da die Angeklagte sich aus egoistischen Motiven auf Kosten von Volksgenossen, die auf die Vollmilch aus gesundheitlichen Gründen angewiesen sind, in übler Weise bereichert hat, verurteilte das Sondergericht sie als Volksschädling gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Der Vorsitzende brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß auch dieses Urteil allen Milchverteilern zur Warnung dienen möge.

Neubeckum. **Zerstückelte Leiche zwischen den Schienen.** Als der Lokomotivführer des Berliner D-Zuges, der kurz vor 3 Uhr morgens in Hamm eintrifft, eine Störung an der Laterne beseitigen wollte, fand er menschliche Leichenteile und einen Rucksack. Er glaube auch, kurz vor der Durchfahrt durch den Bahnhof Neubeckum auf dem Bahnkörper einen Menschen gesehen zu haben, der von der Maschine erfaßt sein konnte. Die in Kenntnis gesetzte Gendarmerie fand dann in Höhe des Kilometersteins 153,7 in Neubeckum die völlig zerstückelte Leiche eines Mannes. Nach den aufgefundenen Kleidungsresten scheint es sich bei dem Toten um einen Ausländer zu handeln.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Pivitsheide. Sonntag, 20. September, 10 Uhr, bei Pg. Hellemann wichtige Besprechung für alle Politischen Leiter und Führer der Gliederungen.

HJ., Ges. 47/55. Sonntag, 20. Sept., tritt die gesamte Gefolgschaft zu einem wichtigen Dienst um 10 Uhr an der Schule in Lieme an.

HJ., Führermannschaft des Stammes und Jungstammes X/55. Antreten aller Führer (außer Kameradschafts- und Jungenschaftsführern) am Sonntag, 20. Sept., in Lemgo am HJ.-Heim in der Papenstraße. Antrittszeit: 10 Uhr.

HJ., Stamm 4/55, Horn-Bad Meinberg. Die Führer sowie die Führernachwuchsmannschaft treten am Sonnabend, 19. Sept., um 21 Uhr, in Detmold, an der Banndienststelle an. Verpflegung ist bis Sonntag mittag mitzubringen.

Bannführung Lippe. Die Gruppenführerinnen lassen sofort die Post von der Dienststelle abholen.

M.-Gruppe 49/55. Alle Mädel der Schar Vega treten heute abend um 8 Uhr an der Schule an.

Jungengruppe Ehrsen-Breden. Alle Mitglieder kommen heute um 20 Uhr in das Heim. Es werden Holzschuhe gearbeitet.

Berlin serviert „schwedische Fußballgabelbissen"

Deutschlands Elf will das Stockholmer Resultat korrigieren

Von unserem Sonderberichterstatter H. Saalbach.

Reminiszenzen sind unerwünscht — das Deutschlands Fußballelf mit Fleiß und Mühen in die kontinentale Extraklasse aufgestiegen — die letzte (viersetzte) Begegnung mit Schweden 2:4 (1:2) am 5. Oktober 1941 in Stockholm verlor, wurde nicht vergessen. Von der Standardform (wenn schon nicht von einer Standardbesetzung) weit entfernt, im Milieu des Rasunda-Stadions befangen, zeigte die gesamte Deckung ein nervöses Spiel, sogar ein Mann wie Andreas Kupfer machte kapitale Fehler. Er duellierte sich ganz unnötigerweise mit dem kleinen „Garvis" Carlson. Dabei triumphierte der schwedische Stürmerstar mit drei sauberen Toren — die Niederlage war nicht mehr abzuwenden. Die Skandinavier feierten den Erfolg mit gutem Recht. Sie addierten, sie kamen der Tatsache auf die Spur, daß die deutsche Elf eine äußerst erfahrene Mannschaft gewesen sei, die — summa summarum — 290 Länderspiele (Mann- und Länderspiele zusammenaddiert) hinter sich hatte, die kurz vorher Ungarn (in Köln) mit 7:3 (3:0) unter den Rasen kombinierte und die eben von neuem, wie seit zwanzig Jahren, keinen Kampf in Stockholm gewann . . .

Es war für uns ein riesiger Schock, ein Jahr später, nämlich am Sonntag, kommt es zu der ersehnten Revanche. In Berlin, im Olympischen Stadion, vor der faszinierenden Kulisse der neunzigtausend Zuschauer, die die steinernen Ränge füllen. Zu einem Termin, an dem es Herberger möglich ist, eine ausgezeichnete und durch drei Examen gegangene Elf aufzubieten. Wir haben seit der Stockholmer Niederlage acht weitere Ländertreffen ausgetragen. Alle acht mit Jahn und Walter. Sechs davon mit Janes und Miller, fünf mit Decker und Sing, und Rohde war viermal dabei. Alle zusammen spielen wieder gegen die Schweden mit: Janes, Kupfer, Rohde und Walter waren 1941 auch im Rasundastadion.

In den oberschlesischen Trainingsspielen fabrizierte der Angriff (in Abwandlungen der gedachten, endgültigen Aufstellung) fünfundvierzig Tore. Herberger experimentierte mit dem neuen Flügel Klinger, beorderte den Außenläufer Sing auf einen linksaußen eingeschlagenen Umweg in die halblinke Position, schuf für den Mittelläufer Rohde Platz auf dem linken Läuferposten, wo der drahtige Hamburger einst seine Karriere begann und so hat er, zumindest auf dem Papier, das Schwergewicht seiner Mannschaftsüberlegungen auf eine Verstärkung der Abwehr gelegt, in dem berechtigten Glauben, daß Lehner, Decker und Walter den neuen linken Flügel (Sing und Klinger) mitreißen werden. Kupfer, Sold und Rohde haben den beweglichen Riegel im Mittelfeld zu bilden — sein Funktionieren ist ausschlaggebend für die Durchkreuzung aller schwedischen Pläne. Die Mannschaft, aus dem Norden, in eine Nebelwand eines vorsorglichen Zweckpessimismus gehüllt, kommt selbstverständlich in der bestmöglichen und erprobten Besetzung. Aus der Stockholmer Siegself sind acht Mann dabei. Selbstverständlich auch „Garvis" Carlson. Die Schweden spielen einen erstklassigen „trockenen" Ball. Sachlich, hart und obendrein mit viel Intelligenz. Ihre Mannschaft zählt zu den gegenwärtig besten des Kontinents. Ganz gleich, wie die mit begreiflicher Spannung erwartete Begegnung in Berlin auch ausgeht, wir können keinen zuverlässigeren Maßstab an das Leistungsniveau der deutschen Mannschaft, die auch diesmal die kriegsbedingten Nachteile auf ihrer Seite hat, anlegen.

1937 spielten wir das letzte Mal auf deutschem Boden gegen die Schweden. In Hamburg. Wir gewannen 5:0. Seither hat der schwedische Fußball enorme Fortschritte gemacht. Es kann uns nur lieb sein, das während 90 Minuten, die Aufregendes verheißen, nachzuprüfen, wobei auch auf der Seite des Verlierers vollendeter und moderner Fußball geseigt werden wird.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Ich klage an." Freitag: Bavenhüll; Sonnabend: Schwelentrup. „Immer nur du." Freitag: Leopoldstal; Sonnabend: Schlangen. „Der laufende Berg." Freitag: Langenholzhausen; Sonnabend: Almena. „Der große Mogul." Freitag: Heidenoldendorf; Sonnabend: Horn (16 und 20 Uhr).

Unsere Kurzgeschichte

Flucht durch die Hintertür /

Eine Anekdote um den großen Schauspieler Josef Kainz.
Von Willi Fehse.

Josef Kainz wurde um die Jahrhundertwende durch allerlei Umstände dazu gedrängt, vertragsbrüchig zu werden. Als ihn nun der Bühnenverein zu einer hohen Strafe verurteilte, geriet er in arge Bedrängnisse. Ersparnisse besaß er nämlich nicht, und die großen Berliner Theater, die ihn bisher umworben, hatten ihn fortan, ihren Satzungen getreu, zu ächten.

Obgleich das Urteil allgemein als unbillig und ungerecht empfunden wurde, wagte doch niemand, sich dieser Verpflichtung zu entziehen. Die meisten fanden nur billige Worte des Trostes oder des Unmuts, wo ein Entschluß am Platze gewesen wäre.

So mußte der Künstler, um seine Familie zu ernähren und seine Schuld nach und nach zu tilgen, wieder, wie in den Tagen seines frühesten Beginns, auf einem armseligen Vorstadttheater, das nicht zum Bühnenverein gehörte, auftreten. Zwar kargten auch die einfachen Menschen aus dem Volke, vor denen der verwöhnte Schauspieler nun zu spielen hatte, nicht mit Beifall. Doch argwöhnte er, daß sie nur seinen Ruhm anbeteten, ohne seine Kunst recht zu verstehen. Um den zahllosen Mißhelligkeiten, die ihm von Woche zu Woche das Leben in Berlin immer mehr vergällten, endlich zu entgehen, nahm er bald darauf das Angebot eines Gastspiels in Amerika an.

Kurz vor seiner Abreise wurde er jedoch eines Morgens durch einen Mann, der sich als Gerichtsvollzieher zu erkennen gab, in aller Frühe aus dem Schlaf geklingelt.

„Um fünf müssen Sie mich also schon stören", sagte der Schauspieler unwirsch, indem er die Tür öffnete und sich fröstelnd in seinen Morgenrock hüllte. „Ich habe meine Nachtruhe nötig. Wissen Sie denn nicht, daß ich heute meine Abschiedsvorstellung gebe und morgen meine Reise nach Amerika antrete?"

„Das werden Sie nicht tun können, Herr Kainz", entgegnete der Gerichtsvollzieher ruhig, „wenn Sie jetzt nicht auf mich hören wollen."

Er senkte seine Stimme zu einem eindringlichen Flüstern. „Ich komme nämlich, um Sie zu warnen."

„Warnen?" fragte der Schauspieler verwundert, und ein leichter Spott kräuselte seine Mundwinkel. „Sie sagten doch, Sie wären Gerichtsvollzieher?"

„Allerdings", entgegnete der Mann mit fester Stimme. „Wenn ich das nicht wäre, hätte ich Sie nicht warnen können. Ich handle nämlich gegen meine Pflicht. Gegen Sie soll heute ein dringlicher und persönlicher Arrestbefehl vollstreckt werden. Ich habe durch mein Amt davon erfahren. Der Bühnenverein will Sie nicht nach Amerika reisen lassen, bevor nicht Ihre Strafe ganz bezahlt ist. Wenn Sie überhaupt fahren wollen, werden Sie sich sputen müssen. Gehen Sie dann aber lieber durch den Nebenausgang. Es ist nicht sicher, ob an der Vordertür nicht schon einige stehen und aufpassen."

„Mann Gottes", rief Kainz erschrocken und ergriff die Hand des Gerichtsvollziehers. „Ich habe Ihnen vieles zu danken . . . Kommen Sie! Kommen Sie . . .!"

Eilig zog er den Besucher in seine Wohnung hinein und spähte vorsichtig durch das Fenster auf die Straße.

„Sie haben recht", bestätigte er dann. „Das Haus wird anscheinend schon bewacht . . ."

„Aber", fragte er, nachdem er seine Frau herzugerufen und kurz von allem unterrichtet hatte, „was veranlaßt Sie, mich zu warnen? Sie kennen mich doch gar nicht? Sie setzen doch Ihr Amt aufs Spiel?"

„O", erwiderte der Gerichtsvollzieher mit einem Lächeln, das von einer solchen heimlichen Hoheit war, daß der Schauspieler errötete, „ich kenne Sie gut. Ich habe Sie, seitdem Sie auf unserm Vorstadttheater spielen, oft gesehen, und eigentlich in jeder ihrer Rollen. Für das, was ich tue, trete ich auch ein. Wenn Sie in Sicherheit sind, melde ich mein Vergehen bei meiner Behörde. Was mich dann trifft, muß ich eben auf mich nehmen . . ."

Diese Worte erschütterten den Künstler. Er trat so nahe an den Gerichtsvollzieher heran, daß dieser fast verlegen zurückwich. Und plötzlich war es dem berühmten Schauspieler, als sähe er nicht nur diesem Manne, sondern all den einfachen Menschen aus dem Volke ins Antlitz, vor denen er Abend für Abend in den letzten Monaten gespielt und deren Teilnahme und Beifall er beargwöhnt hatte.

Durch die schlichte Tat dieses einen unter ihnen straften sie nun seinen Argwohn. Sie gaben in der Tat diesem Manne mehr als jene, die seiner Kunst mit goldenen Lorbeerkränzen und tiefem Verständnis dienten und doch gegen einen Urteilsspruch, dessen Unbilligkeit sie erkannten, nichts zu setzen hatten als schöne Worte. Dieser hier opferte sein Amt und vielleicht das ganze Glück seines Alltags, als ihm sein Herz dies Opfer befahl. Wo war da die Wirkung seiner Kunst tiefer? Bei jenen oder bei diesem?

„Braver Mann", sagte der Künstler ein über das anderemal und schüttelte dem Gerichtsvollzieher in staunender Ergriffenheit immer wieder die Hand. Er erforschte, während seine Frau für seine Abreise das Nötigste herrichtete, die näheren Lebensumstände seines Retters, damit er sich seiner künftig annehmen konnte, und tatsächlich gelang es ihm auch, durch einflußreiche Verbindungen sein Schicksal späterhin zum Besten zu kehren. Gemeinsam mit dem Gerichtsvollzieher verließ der große Schauspieler dann durch einen Nebenausgang das Haus. Es glückte ihm, auf abenteuerliche Weise, ins Ausland zu entkommen, wohin ihm seine Frau mit dem Gepäck einige Tage darauf nachfolgte.

Je mehr aber die Zeit der Armseligkeit und Not am Berliner Vorstadttheater dann von ihm abrückte, je köstlicher und unvergänglicher dünkte ihn der heimliche Gewinn zu sein, den sie barg und den ihm die Tat des Gerichtsvollziehers offenbar gemacht hatte.

Kreuz und quer

Zwillinge sahen sich nach 65 Jahren wieder.

Als bei einer Gerichtsverhandlung in Köln ein Zeuge aufgerufen wurde und seine Personalien angab, horchte ein Zuhörer auf, zumal ihm auch die westfälische Mundart des Zeugen bekannt vorkam. Es stellte sich heraus, daß er seinen Zwillingsbruder vor sich hatte, den er hier nach 65 Jahren zum erstenmal wiedersah. Die heute 75jährigen Brüder waren im Alter von zehn Jahren getrennt worden, als man im Jahre 1877 ihren Vater, der auf einer Zeche verunglückt war, tot heimbrachte. Sie waren damals in fremde Pflege gekommen und verloren sich aus den Augen, bis das Schicksal sie jetzt auf so eigenartige Weise wieder zusammenführte.

Gute Ergebnisse der Seehundjagd. Die Seehundjagd an der Küste der Nordsee ist jetzt in vollem Gange. Diese aus zahlreichen Gründen gerade während des Krieges sehr nützliche und wertvolle, aber auch recht schwierige Jagd verspricht in diesem Jahre ganz hervorragende Ergebnisse. Die verschiedenen Einschränkungen, die dem Jäger in den letzten Jahren aus Gründen eines waidgerechten Jagens auferlegt wurden, haben zu einer starken Vermehrung der Seehunde geführt. Auf den Inseln und Sänden westlich von Husum wurden Robbenvölker in Stärke bis zu 100 Stück gezählt. Die Jagdbeute ist jetzt dementsprechend groß.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preußler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Geburten:

Die Geburt von zwei kräftigen Jungen, Rolf und Bernd, zeigen in dankbarer Freude an Wilma Schaebisch, geb. Vogel, Erich Schaebisch. — Bad Salzuflen, z. Z. Kreiskrankenhaus Schötmar, 16. September 1942.

Sechs Wochen nach dem Heldentod meines über alles geliebten Mannes wurde mir als sein teuerstes Vermächtnis unser zweites Kriegskind, ein gesundes Mädchen, geschenkt. Brigitta v. Rose, geb. Frevert-Niedermein. — Berlin-Chlbg. 9, Neuer Fürstenbrunner Weg 10 (z. Z. Berlin-Chlbg., Cecilienhaus, Berliner Straße 137), den 14. September 1942.

Verlobungen:

Hildegard Glersfeld, Karl-Heinz Klewe. — Barmen (Collenbuschstraße 12) / Lemgo (Echternstraße 107), 20. September 1942.

Elisabeth Krüger, Heinz Schmidtke. — Lödenhausen / Asendorf, 20. September 1942.

Anneliese Krüger, Heinz Auer. — Bad Salzuflen (Teutstraße 5) z. Z. Mülheim/Ruhr (Auerstraße 72), 15. September 1942.

Vermählungen:

Paul-Ludwig Lubock, Ursula Lubock, geb. Hansen. — Detmold / Hamburg, 18. September 1942.

Heinz Redeker, Lisa Redeker, geb. Schröder. — Altendonop / Erdbruch, 19. September 1942.

Karl Klingmann, Elfriede Klingmann, geb. Meyer. — Schötmar, 16. September 1942.

Wir danken für die Glückwünsche

anläßlich unserer Vermählung: Richard Lloyd-Jones und Frau. — Lage i. L. (Von-Cölln-Str. 12), im September 1942.

anläßlich unserer Vermählung: Helmut Voigt und Frau Anneliese, geb. Lindau. — Lemgo, im September 1942.

anläßlich unserer Vermählung: Albert Poske und Frau Mariechen, geb. Oberkönig. — Wehren, im September 1942.

anläßlich unserer silbernen Hochzeit: Fritz Holthaus und Frau. — Lockhausen Nr. 52.

Hart traf uns die traurige, noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Vetter und Neffe, mein lieber Verlobter

Herbert Halpaap

Uffz. in einer Beob.-Abt., Inhaber des Westwall-Ehrenzeichens und der Ostmedaille, im blühenden Alter von 22 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten in höchster soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Wilh. Halpaap und Frau Dorothea, geb. Helberg, Gerhard, Feldwebel d. L., Helmut, Funker d. L., Walter, Ingeborg, Waltraut, Margot, Elisabeth / Elfriede Wöltje als Braut / Familie Aug. Wöltje.

Schieder, Hamburg, Hannover, Kamerun b. Blomberg, im September 1942.

Die Landesregierung Lippe verliert mit dem Gefallenen einen getreuen Mitarbeiter, dessen Andenken sie stets in Ehren halten wird. Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe (Landesregierung Lippe) i. V. Wedderwille.

Für erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen danken wir allen recht herzlich. Julius Schweppe / Erich Schweppe. — Bad Meinberg, im September 1942.

Unerwartet erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefr.

Josef Brodenbals

im Alter von 32 Jahren sein Leben für Führer und Vaterland bei den schweren Abwehrkämpfen am 15. 8., getreu seinem Fahneneid, dahingegeben hat. Er folgte seinem Schwager nach 10 Monaten.

In stolzer Trauer: Elly Brodenbals, geb. Franke, und Kinder Marianne, Harald, Ottfried, Horst / Eltern / Schwiegermutter / und alle Angehörigen.

Augustdorf, Schloß-Holte, Bielefeld, Paderborn und Berlin, den 2. September 1942.

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, guter Neffe, Sohn unseres verstorbenen Schwagers und unserer Schwester, der Obergefreite

Heinrich Schweppe

Inhaber des E. K. II, der Ostmedaille und des Verwundeten-Abzeichens, seiner dritten und schwersten Verwundung im Osten im Alter von fast 33 Jahren am 9. August erlegen ist. Wir werden ihn nicht vergessen!

In tiefer Trauer: August Brügge nebst Frau, geb. Kampmeier, im Namen aller Angehörigen.

Brake i. L., im September 1942.

Statt Karten

In heroischer Pflichterfüllung fiel am 28. Juli 1943 in harten Kämpfen an der Ostfront unser heißgeliebter ältester Sohn, unser herzlieber Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter

Heinrich Böke

Feldunterarzt in einem Jäger-Batl., im blühenden Alter von 22 Jahren. Unsere Herzen sind tief verwundet, berechtigte große Hoffnungen wurden zerstört.

Heinrich Böke, Bankdirektor i. R., u. Frau Else, geb. Barkemeier / Gefr. Willi Böke, z. Z. an der Ostfront / Werner Böke / die Großeltern Fritz Barkemeier sen. u. Frau.

Detmold, Pivitsheide, im September 1942.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nun gab auch unser lieber, hoffnungsvoller jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Willi Hautop

bei den schweren Kämpfen im Osten in einem Infanterie-Regiment im 28. Lebensjahre am 11. August durch den Heldentod sein Leben für Großdeutschland. In gleicher Pflichterfüllung folgte er nach knapp fünf Monaten seinem Bruder Friedrich.

In stiller Trauer: Karl Hautop und Frau, geb. Häuptmeier / Karl Hautop und Frau, geb. Goltke / Soldat Heinrich Hautop und Frau, geb. Kahß / Gefr. Walter Hautop / drei Neffen und zwei Nichten.

Brakelsiek, im September 1942.

Mit dem Gefallenen verlieren wir einen treuen und gewissenhaften Gefolgsmann und Kameraden; wir wollen ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Betriebsführung und Gefolgschaft der Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H. Schwalenberg.

Infolge Herzschlages starb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vati, mein lieber Sohn, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Friedrich Albert Schmidt

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer: Erna Schmidt und Angehörige.

Lemgo, Berlin, Rudolstadt, 17. September 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. September, 16.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben, treuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. Firma Walter Kleker, Lemgo.

Statt besonderer Anzeige

Nach langem Leiden entschlief sanft heute mittag unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Luise Heißenberg

geb. Strunkmann, im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer: Emil Heißenberg und Frau Emma, geb. Weber / Ernst Heißenberg und Frau Elisabeth, geb. Bertram / und Enkelkinder.

Detmold, Hattingen, den 16. September 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. September, nachm. 2¼ Uhr, vom Trauerhause (Moltkestraße 39) aus statt. Trauerfeier vorher.

Gestern abend 9 Uhr nahm der Herr plötzlich und unerwartet unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Erwin

im zarten Alter von 5½ Jahren zu sich in sein Himmelreich.

In tiefem Schmerz: Familie Heinrich Schatmeister und alle Angehörigen.

Lemgo (Liemer Weg 150), den 16. September 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. September 1942, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Liemer Weg) aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Geschäftliches

Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein Geschäft vom 17. bis 30. September einschl. geschlossen. Fisch-Jürgens, Detmold, Bruchstraße 31.

Wer fertigt Verdunkelungen an? Lipp. Thonwarenfabrik v. Rheden & Cie., G. m. b. H., Dörentrup (Lippe).

Zur Saat Wintergerste (Friedrichswerther und Peragis) vorrätig. Diekötter & Reulke, Detmold.

Elektro-Waschmaschine, Vervielfältiger, Gleichstrommotor ½ PS, Auto-Lichtmaschine, Gleichstrom-Haartrockner (fahrbar), Feldschmiede, prima Handwaschmittel, 50 Dosen 10,— Borcheld, Installationsgeschäft, Istrup 181.

STELLENMARKT

Alleinstehendes Fräulein, das Freude an Haus- und Gartenarbeit hat, findet passend. Wirkungskreis bei einer durch Geschäftshaushalt überlasteten Hausfrau. Angebote unter Nr. 4300 an die Lippische Staatszeitung.

Suche zu sofort oder später nettes, freundliches Mädchen. Hotel Junkerhaus, Schötmar.

Für meinen Betrieb (20 Mann) suche ich einen tüchtigen Vorarbeiter für den Maschinenraum. Hergestellt werden polierte Einzelzimmer und Serienmöbel. Betriebswohnung (3 Zimmer) vorhand. Eintritt sofort oder später. August Quast, Tischlermeister, Hohenhausen, Bahnhofstraße 5.

Einige Frauen oder Mädchen sofort gesucht. Obstplantage Heddenkamp, Lemgo.

Hausgehilfin, auch jüngere, die Lust zur Erlernung von Hausarbeiten hat, für sofort gesucht. Direktor Adolf Lohmann, Bielefeld, Uhlandstr. 14. Tel. 4717.

Kontoristin, auch Anfängerin mit Kenntnissen in allen vorkommenden kaufm. Arbeiten, zum baldmögl. Antritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen an Hans Kerkhoff, Sylbach i. Lippe.

Suche für sofort oder später tüchtigen Lagerhalter. Heinr. Stücke, Saat, Getreide, Düngemittel, Lemgo. Fernr. 996.

Verkäuferin für meine Abteilung Eisenwaren sofort gesucht. Wilhelm Sonntag, Detmold.

Suche für sofort oder später jüngere, kinderliebe Hausgehilfin. Frau Elisabeth Schlingmann, Lemgo, Braker Weg 48.

Zum 1. Oktober oder später suche ich ein nettes junges Mädchen für meinen Haushalt. Emilie Klöpper, Lage, Lange Straße 27.

VERSCHIEDENES

Für Arbeitskräfte suchen wir Einzelzimmer mit voller Verpflegung (Schwerarbeiterzulage). Angebote erbeten an Adolf Hahn & Co., Lemgo.

Junge Frau aus Westdeutschland mit 2 Kindern (4 und ½ Jahre) sucht Aufnahme in gepflegtem Hause, am liebsten mit voller Pension. Angebote unt. T. B. 49 520 an Schatzmannsen, Duisburg.

Wohnung, 2—3 Zimmer und Küche, von 2 Damen (Mutter und Tochter) gesucht. Evtl. kann moderne 3-Zimmer-Wohnung in Delmenhorst (Oldenburg) getauscht werden. Nähere Auskunft erteilt die Anzeigen-Vermittl. K. Weichert, Detmold, Bandelstraße 29. Tel. 2374.

Ehepaar sucht Wohnung von 3 bis 4 Räumen od. größer, trockenen Raum in gut. Hause, evtl. auch auf dem Lande, zur Unterbringung von Möbeln. Auf Wunsch Ref.-Angabe. — Angebote an Schönemann, Osnabrück, Kärntner Wall 2 B.

Wohnungstausch Bielefeld — Salzuflen. In Bielefeld wird geboten 4-Zimmer-Wohnung (Altwohnung), 36 RM. Miete, Zweifamilienhaus. Gesucht wird in Bad Salzuflen für sofort oder später 3—5-Zimmer-Wohnung in ruhig. Hause. Evtl. kommt Hauskauf in Frage. Angebote unter U 860 an Anzeigenmittler Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Haus oder Wohnung, 3—4 Zimmer, mögl. mit Küche und Bad, möbliert oder unmöbliert, zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter C 3507 an Herm. Wöhler, Anz.-Mittl., Bremen.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Auftakt der Winterspielzeit 1942/43. Heute, Freitag, 19.30 Uhr, und Sonntag, 20. September, 19.30 Uhr: Große Operetten- und Tanzabende. Vorverkauf für die Sonntag-Vorstellung ab heute, Freitag, 11 Uhr. Schriftliche und telefonische Kartenbestellungen können zur Zeit nicht angenommen werden.

Kurtheater Bad Salzuflen. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, „Krach im Hinterhaus". Ein heiteres Volksstück von Maximilian Böttcher.

Detmolder Lichtspiele. Wir bringen in Wiederaufführung: Ein erschütternder Film vom Wechselspiel des Lebens! „Frauenliebe — Frauenleid", mit Magda Schneider, Ivan Petrovich, Oskar Sima, Peter Bosse, Anton Pointner, Erich Fiedler. — Deutsche Wochenschau / Kulturfilm. Beginn: 15.10, 17.15, 19.30 Uhr. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kur-Lichtspiele, Bad Salzuflen. Freitag, 16.30 und 20 Uhr, Sonnabend und Montag nur 16.30 Uhr, Sonntag, 17.15 und 20 Uhr, zeigen wir: Hans Albers, Annabella in „Variété", mit Attilla Hörbiger und Gerh. Damann. Ein Großfilm aus der romantischen Welt der Artisten! — Jugendliche nicht zugelassen. — Sonntag, 15 Uhr, Große Fremden- und Jugendvorstellung mit dem Ufa-Film „Prinzessin Sissi". Ein heiteres Filmspiel mit Paul Hörbiger, Traudl Stark und vielen anderen.

Kammer-Lichtspiele, Bad Salzuflen. Freitag bis Montag 16.30 und 20 Uhr, Sonntag 17 und 20 Uhr: Marika Rökk, Wolf Albach-Retty: „Tanz mit dem Kaiser", mit Maria Eis, Axel v. Ambesser, Lucie Englisch, Rudolf Carl, Hans Leibelt. Eine entzückende Liebesgeschichte nach dem Bühnenstück „Die Nacht in Siebenbürgen", umwoben von herrlichen Melodien und der bezaubernden Atmosphäre der theresianischen Epoche. — Jugendliche nicht zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele, Schötmar. Freitag bis Montag 20 Uhr, Sonntag 17 und 20 Uhr. Imperio Argentina: „Tosca". Puccinis schönstes und reifstes Werk „Tosca" als Film wird für jeden Besucher zu einem unvergeßlichen künstlerischen Ereignis. — Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater, Lemgo. Freitag bis Montag. Anfang Freitag und Montag 20 Uhr, Sonnabend 17 und 20 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20 Uhr. Wiederaufführung! Ein großer Erfolgsfilm! „Der Vetter aus Dingsda", die lustige Tonfilm-Operette nach der weltberühmten gleichnamigen Operette. Und der Schlager des Films: „Ich bin nur ein armer Wandergesell". Ein Film, wie ihn sich jeder wünscht. Jugendliche zugelassen.

Volksfest in Lage auf dem Sportplatz, Adolf-Hitler-Allee, am Sonntag, 20., Montag, 21., Sonnabend, 26., u. Sonntag, 27. Sept. Karussells aller Art, Schieß- und Verkaufsgeschäfte.

Haus-Lichtspiele, Lemgo, verlängert bis Donnerstag. Anfang: Freitag und Montag 20 Uhr, Sonnabend 17 und 20 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20 Uhr. Der erste deutsche Farben-Großfilm. Marika Rökk, Willy Fritsch: „Frauen sind doch bessere Diplomaten", mit Aribert Wäscher, Hans Leibelt, Rudolf Carl, Ursula Herking, Edith Oss u. v. a. Ein großer, heiterer Unterhaltungsfilm der Ufa, ein romantisches Abenteuer von Liebe, List und Leidenschaft. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Central-Lichtspiele, Lage. Freitag bis Montag. Anfang: Freitag und Montag 20 Uhr, Sonnabend 17 und 20 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20 Uhr. Luise Ullrich: „Der Fall Rainer", mit Paul Hubschmidt, Karl Schönböck, Elisabeth Markus, Sepp Rist, Norbert Rohringer, Heinz Salfner u. v. a. Ein fesselndes Schicksal, der tragische Fall des Leutnants Rainer, der an einem falschen Verdacht beinahe zugrunde geht und durch die opferbereite Liebe einer Prinzessin wieder frei und glücklich wird. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Suche zum 1. Oktober 1942 eine einfache, zuverlässige und erfahrene Hausgehilfin oder Stütze. Frau El. Steinbagen, Detmold, Bülowstraße 25.

Wegen Verheiratung einer meiner jetzigen Hausgehilfinnen suche ich für Okt. oder auch früher Ersatz in Dauerstellung. Haus Liselotte, Bad Salzuflen, Moltkestraße 35.

Suche zum 1. Oktober oder später eine zuverlässige, kinderliebe Hausgehilfin, ungefähr 20 Jahre, nach Berlin. Frau Braunsfurth. Zu melden bei Deppe, Hiddesen 261, Sternschanze.

Alleinstehende ältere Dame sucht sofort solide, fleißige Hausgehilfin, erfahren in Küche und Hausarbeit. Frau v. Schlabrendorff, Detmold, Hindenburgdamm 4.

Zuverlässige Hausgehilfin für sof. oder später gesucht. Fischer, Bad Salzuflen, Donaustraße 30 a.

Mietgesuche

Leerer Raum zum Unterstellen von Möbeln ges. Angeb.: 4341 L. St.

Ja. Frau, mit 2 Kindern, aus Duisburg, sucht in Detmold möbl. Zimmer. Evtl. kann etwas Hausarbeit übernommen werden. Angebote: 4306 Lipp. Staatsztg.

Suche abgeschlossene Vierzimmerwohnung, möglichst mit Bad, in der Nähe Bad Pyrmont oder Höxter. Angeb. unt. Nr. 4075 an die Lippische Staatszeitung.

Kleine Wohnung in Bad Salzuflen zu mieten gesucht. Angeb.: 4300 Lipp. Staatsztg.

Wohnung, 3—4 Zimmer, in Lage zu mieten ges. Angeb.: 4295 L. St.

Zu verkaufen

Kinderwagen (80,— RM.) zu verkaufen. Detmold, Bergstr. 25.

Kaufgesuche

Kleiderschrank, gebrauchter, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4090 an die Lipp. Staatsztg.

Gut erhaltener Dauerbrenner und Gasherd gesucht. Wilh. Orthus, Brake, Marktplatz.

Rennschuhe, Gr. 40/41, zu kaufen ges. Angeb.: 4213 Lipp. Staatsztg.

Marktwaage (ohne Gewichtstücke) zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4177 an die Lipp. Staatsztg.

Verloren

Verloren auf dem Wege v. Mossenberg nach Billbasen goldene Armbanduhr. Abzugeben gegen Belohnung: Rose, Mossenberg.

Damenschreibmarmbanduhr Stiftstr., Hindenburgwall, Sonntag abend verl. Gegen Belohnung abzugeb. Fundbüro Lemgo.

Verschiedenes

Damenfahrrad, 14. Sept., morgens, Lange Str. (Kölling), vertauscht. Hotel Lutzenhof, Bad Salzuflen.

Neuer Herrenhaarhut, beige, Größe